

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage über deren Raum kostet 20 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf., Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gesetzt wird.

Unentgeltlich eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 211.

Bromberg, Dienstag, den 9. September.

1902.

Nasche Justiz.

Wie gemeldet wurde hat kürzlich der haitianische Rebellen-General Firmin durch sein Kanonenboot „Crête à Pierrot“ den deutschen Dampfer „Martomannia“ durchsucht und die an Bord befindlichen Waffen und Munition mit Beschlag belegt lassen. Da Firmin weder anerkanntes Staatshaupt, noch der Vertreter einer anerkannten kriegführenden Macht ist, sondern nichts weiter als ein rebellischer General, der gegen seine Regierung einen Aufbruch leistet, so ging der von ihm gegen das genannte deutsche Schiff angeordneten und durchgeführten Maßregel auch der leiseste Schein des Rechts ab, und der Gewalttat gegen die „Martomannia“ stellte sich einfach als Seeraub dar; in dieser Beziehung herrschte unter den diplomatischen Vertretern der Mächte in Haiti nur eine Meinung. Entsprechend dieser Sachlage hat die deutsche Reichsregierung sofort ihre Maßregeln getroffen; sie entsandte das Kriegsschiff „Panther“, das sich in den westindischen Gewässern befand, nach Haiti, um den Gewalttätigen zu betrafen. Der „Panther“ ist am Sonnabend in Port au Prince eingetroffen; er scheint keine Zeit mit nutz- und zwecklosen Verhandlungen verloren zu haben, sondern machte, wie es sich frechem Räubergetriebe gegenüber geziemt, rasche und ganze Arbeit; uns wird gemeldet:

New-York, 8. September. Ein Telegramm aus Kap-Haitien meldet: Das haitianische Kanonenboot Crête à Pierrot wurde durch das deutsche Kriegsschiff „Panther“ an der Hafeneinfahrt von Gonaves in den Grund geholt. Die Besatzung rettete sich.

Die Mächte der Welt haben damit ihre verdiente Strafe erhalten, wir glauben indes nicht, daß Deutschland sich an der Zerstörung des räuberischen Schiffes genügen lassen wird. Der „Crête à Pierrot“ war zwar ein Kanonenboot, aber er führte immerhin die haitianische Flagge, und somit ist auch die haitianische Regierung für den von ihm verübten Gewalttätigen verantwortlich. Es ist demnach wahrscheinlich, daß der „Panther“, nachdem er die Piraterie an den zunächst Schuldigen bestraft hat, nunmehr mit der haitianischen Regierung abrechnen wird. Das ist um so notwendiger, als derartige Gewalttätigkeiten, die das internationale Recht geradezu auf den Kopf stellen, in der berröten und verlotterten Regierrepublik Haiti nicht Seltenes sind. Wiederholt hat die deutsche Regierung gegen den Regentenstaat schon mit Gewaltmaßnahmen einschreiten müssen, das letzte mal, als einem deutschen Reichsangehörigen die Zahlung einer ihm rechtlich zustehenden Entschädigung verweigert wurde. Die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ waren damals schon bereit, die haitianische Flotte im Hafen von Port au Prince in den Grund zu bohren und die Stadt Port au Prince selbst durch ein Bombardement zu zerstören, als sich der haitianische Staatspräsident im letzten Augenblick noch beugte und die geforderte Entschädigungssumme an Bord des „Stein“ entfaltete. Die damalige Lektion scheint den Haitianern inzwischen aus dem Gedächtnis gekommen zu sein, um so notwendiger ist es, sie jetzt durch eine exemplarische Bestrafung daran zu erinnern, daß Deutschland nicht mit sich spaßen läßt. Gerade der Umstand, daß die Exekution prompt auf die Gewalttat folgte, wird sicherlich den Haitianern einen heilsamen Eindruck eintragen.

Deutschland mischt sich durch diese Exekution keineswegs in die inneren Wirren Haitis hinein, mögen die Regier und Mächte dieses eigenartigen Staatswesens sich weiter nach Gefallen die Fälle brechen, Deutschland bestraft hier lediglich die an einem deutschen Schiffe verübte Piraterie, und das nach Recht und Gesetz, zu Nutz und Frommen auch der anderen Staaten, die in Westindien Handel treiben.

Bezüglich der inneren haitianischen Wirren wird gemeldet:

Kap-Haitien, 5. September. General Nord wurde gestern bei Rimbe gefangen. Er verlor eine Anzahl Gefangener, unter denen sich General Emanoel, General Emmanuël und ein Teil seiner Artillerie befindet. — Der französische Kreuzer „Mas“, mit dem französischen Gesandten an Bord, ist hier eingetroffen.

Politische Tageschau.

Bromberg, 8. September.

Das Kaiserpaar in Frankfurt a. O. Das Kaiserpaar und der Kronprinz fuhrten Sonnabend früh, wie schon gemeldet, von Station Wildpark aus zu den Kaiserhöfen nach Frankfurt a. O. Sie trafen um 10 Uhr vormittags an der bei Markendorf errichteten Haltestelle ein. Die Kaiserin begab sich zu Wagen mit einer Eskorte der 6. Kürassiere,

der Kaiser zu Pferde nach dem Paradeselde. Auf dem Wege dorthin setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie, welche das Leibgrenadierregiment stellte. Mittags 12 Uhr kehrte die Kaiserin zu Wagen mit einer Eskorte durch ein von Schulen und Vereinen gebildetes Spalier in das feierlich geschmückte Frankfurt zurück. Auf dem Wilhelmsplatz hatten sich die städtischen Behörden versammelt. Oberbürgermeister Dr. Adolph hielt eine Ansprache; die Tochter des Bürgermeisters Franz sprach ein Gedicht und überreichte einen Blumenkranz. Die Kaiserin dankte und sprach ihre Freude darüber aus, daß sie die Stadt wieder habe besuchen können, in der sie als Braut geweiht habe. Nachdem noch der Oberbürgermeister auf die Kaiserin ein Hoch ausgebracht hatte, begab sich die Kaiserin zum Frühstück zu der Prinzessin Heinrich XXX. Neuf. Gegen halb 1 Uhr zog der Kaiser mit dem Kronprinzen an der Spitze der Fahnen und Standarten in die Stadt ein und hielt zu Pferde unter einem großen Baldachin auf dem Wilhelmsplatz. Der Oberbürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache, während die Fahnenträger einen Halbkreis um den Kaiser bildeten. Der Oberbürgermeister wies in seiner Rede darauf hin, was das Hohenzollernhaus in fast einem halben Jahrhundert auch an der alten Haupt- und Handelsstadt Frankfurt gethan. Die Stätte, auf der die Versammlung stehe, sei heilig. Von hier aus sei im Jahre 1506 Joachim I. zur Gründung der Alma Mater Biedrina geritten. Umweil liege Kundersdorf, wo Friedrich seinen Heldenkampf gekämpft. Redner wies ferner hin auf das gegenüber errichtete Kaiser-Wilhelmsdenkmal, dankte für die rastlose Fürsorge des Kaisers und bot einen Ehrentrunk an. Der Kaiser ergriff den für diesen Tag gestifteten silbernen Pokal und sprach von Pferde herab etwa folgendes: „Auf meinem Wege zu meinen Grenadiern durchreite ich die Stadt Frankfurt und entbiete ihr meinen kaiserlichen Gruß. Ich danke der Stadt für den Empfang, den sie mir bereitet hat. Ich danke der Stadt für die Gefinnungen, die mir aus den treuen Gesichtern der Bürger, Kinder und Vereine entgegenstrahlten. Ich danke der Stadt für die Kreuze, mit der sie an meinem Hause festgehalten hat und hoffe zu Gott, daß unter meiner Regierung und unter derjenigen meiner Nachfolger die Stadt sich immer weiter und blühender entwickeln möge. Darauf leere ich diesen Becher.“ Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, und dann ritt der Kaiser weiter zum Frühstück beim Offiziercorps des Leib-Grenadierregiments in dessen Kasino. Im Laufe des Sonnabends besuchte die Kaiserin die Lutherkirche. Um 3 Uhr nachmittags reiste das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen nach dem Neuen Palais ab, wo sie Sonntag und Montag Aufenthalt nehmen. — Bei der Parade bei Markendorf waren u. a. anwesend der Prinz Ludwig, Leopold und Arnulf von Bayern, Prinz Ferdinand von Rumänien, ferner Lord Roberts, der englische Staatssekretär des Kriegsamt, Brodrick, General Kelly-Kenny, die amerikanischen Generale Corbin, Young und Wood sowie der italienische Generalleutnant Saletta, Carl von Saxe und die Militärattachés der Berliner Botschaften. Es fanden zwei Vorbesprechungen statt. Beim zweiten führte der Kaiser das Leib-Grenadierregiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8 vor; die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern und Generaloberst v. Sahrke führten ihre Regimenter vor.

Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, ist die Mitteilung, daß der Führer der konservativen Partei, Freiherr von Manteuffel-Crosen, die Absicht habe, bei den nächsten Reichstagswahlen zu kandidieren, um wieder die Führung der Reichstagsfraktion zu übernehmen, vollständig aus der Luft gegriffen. Freiherr von Manteuffel hat weder Neigung noch Absicht, sich bei den nächsten Wahlen als Kandidat aufstellen zu lassen.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Toronto: Die Müllervereiner der Dominion of Canada nahen in ihrer Jahresversammlung eine Resolution an, die Regierung zu eruchen, auf die aus Deutschland eingeführten Waren Vergeltungszölle zu legen wegen der Ausschließung kanadischer Kornprodukte seitens Deutschlands.

Die Ansprache des Kaisers in Posen im Landeshause vor den Provinzialständen, welche mit einem Hoch auf die Hauptstadt an der Warthe schloß, ist am Sonnabend nachträglich unter Berufung auf das Wolffsche Telegramm veröffentlicht worden. Die anderen Posener Reden des Kaisers sind im „Reichsanz.“ nicht erschienen.

Im Fall Löhring steht der Kaiser, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, auf dem Standpunkt, daß die Angelegenheit, soweit die Verion Löhrings in Betracht komme, als erledigt gelten müsse. Der Provinzial-Steuerdirektor sei längst reichlich reif gewesen zum Uebertritt in den Ruhestand. Es unter-

liege indessen keinem Zweifel, daß bei seiner Pensionierung nicht geschickt zu Werke gegangen sei, und namentlich das Wort von der Feldweibelstochter sei durchaus bedauerlich.

Der Reichskanzler Graf Bülow ist, begleitet von dem Geheimen Legationsrath Müller-Zentisch, am Sonnabend wieder in Nordern eingetroffen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der deutsche Botschaftssekretär Graf von Quandt hat in einem Schreiben an den Staatssekretär Pan dem warmen Dank der deutschen Regierung Ausdruck gegeben für das rasche und wirksame Eingreifen des Kommandanten Mc Crea vom amerikanischen Kriegsschiff „Machias“ zum Schutze der deutschen Interessen in Colon (Panama).

In Beantwortung mehrerer Anfragen theilt die „N. Z. C.“ mit, daß auf Grund des Partei-Organisationsstatuts der Allgemeine nationalliberale Delegirtenstag sich zusammensetzt: 1. aus den Mitgliedern des Zentralvorstandes, 2. aus den Mitgliedern der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und der Landtage und 3. aus den Wahlkreisdelegirten. Vor Beginn des Allgemeinen Delegirtenstages am 11. Oktober findet Freitag, 10. Oktober, um 10½ Uhr in Eisenach eine Sitzung des Zentralvorstandes statt.

Angriff auf Caracas. Die venezolanischen Aufständischen sind nun schon gegen die Hauptstadt Caracas vorgezogen, der erste Angriff auf die Stadt ist indessen erfolglos geblieben. Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Caracas, 5. d. M., gemeldet: Die Aufständischen von Venezuela besetzen die Höhen in der Umgegend von Caracas, unterhielten vier Stunden hindurch ein Feuer mit den Regimentsgruppen und zogen sich dann zurück. In der Hauptstadt herrscht großer Schrecken, die Schwierigkeiten mehren sich. — Mit Carros Herrlichkeit scheint es zu Ende zu gehen.

Zu den Tumulten in Agram. Nach den Berichten aus Agram ist dort die griechisch-orthodoxe Kirche durch Steinwürfe und Einschlagen aller Fenstergehänge beschädigt worden; viele Kirchengedächtnisse sind zertrümmert und das Allerheiligste entweiht worden. Die Kirche wird von neuem geweiht werden müssen. — In der Nacht zum Sonnabend wurde in Agram das Verhör der verhafteten Demonstranten fortgesetzt und daraufhin die Verhaftung des Sohnes des Abgeordneten Dr. Franz angeordnet, die sofort vorgenommen wurde. Nach Meldungen aus Brod a. d. Save waren dort Straßenunruhen ausgebrochen, die sich gegen die Serben richteten, doch wurde die Ruhe von einem dorthin entsandten Bataillon Infanterie wiederhergestellt. — In Agram wurden zwei Mitarbeiter des „Erbohrer“ verhaftet. — Wie uns aus Belgrad berichtet wird, ist das in Agram verbreitete Gerücht von einem Massaker der Katholiken in Belgrad vollkommen aus der Luft gegriffen. Die wilden Ausschreitungen gegen die Serben in Agram haben, wie es in der Depeche heißt, in Belgrad nur Abscheu, jedoch keine einzige Rundgebung hervorgerufen.

Wie die „Darmstädter Zeitung“ berichtet, ist das Befinden der Kaiserin von Rußland nach in Darmstadt eingetroffenen Nachrichten durchaus befriedigend.

Deutschland.

Berlin, 7. September. Im Kultusministerium hat eine amtliche Konferenz aller Regierungsmedizinalbeamten (Regierungs- und Medizinalräthe, ständige Hülfsarbeiter) stattgefunden. Am ersten Tage wurde über die Cholera, am zweiten Tage über verschiedene Fragen des Medizinal- und Sanitätswesens verhandelt.

Österreich.

Budapest, 6. September. In den Berathungen der ungarischen und österreichischen Regierung ist es gelungen, einen beträchtlichen Theil der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten betreffend Zollpositionen zu begleichen, so daß die noch schwebenden Streitpunkte wesentlich vermindert sind. Die Referenten sind jetzt angewiesen, das Ergebnis der Berathungen namentlich im Zolltarif durchzuführen und die zwar wesentlich verminderten, aber noch immer bestehenden Meinungsverschiedenheiten genau im Text zusammenzufassen. Sodann werden die Vertreter der Regierungen abwechselnd zusammenzutreten, um über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten schlüssig zu werden. Heute Nachmittag prüften beide Ministerpräsidenten und Finanzminister abwechselnd die finanziellen Fragen des Materials und unterzogen diese Fragen eingehender Berathung, auf Grund welcher nunmehr die Referenten die Entwürfe im einzelnen feststellen werden, um dieselben dann einer Schlussberathung zu unterbreiten.

Frankreich.

Paris, 6. September. Die ganze Presse beschäftigt sich mit dem Urtheil von Pantès. Die nationalistischen und konservativen Blätter sprechen ihre größte Befriedigung darüber aus, Coppée erklärt in der „Libre Parole“, das Urtheil habe sehr große Bedeutung, denn die Regierung werde sich von nun an hüten, die Armee gegen die Kongregationen marschieren zu lassen, und überdies sei zu hoffen, daß man ähnliche Fälle nicht mehr verfolgen werde. — „Soleil“ führt aus, das Kriegsgericht habe anerkannt, daß Saint-Némy sich gegen die militärische Disziplin nicht vergangen habe, und daß er sich zur bloßen Gewaltthätigkeit nicht habe hergeben wollen. — Der „Gaulois“ nennt den Urtheilspruch sehr taktvoll. Man müsse zu der Ueberzeugung kommen, daß die Katholiken aufs Neue erbittert und die Armee tief verletzt worden sei. — Die radikalen Blätter meinen, daß insbesondere die Sozialdemokraten alle Ursache hätten, mit dem Urtheil zufrieden zu sein, denn die Soldaten, die der sozialdemokratischen Partei angehörten, müßten nun, daß sie, im Falle sie von ihren Vorgesetzten gegen Ausstöße gefaßt würden, nicht mehr zu gehorchen brauchen. — „Lanterne“ sagt, der Kriegsminister dürfe sich die Herausforderung, die im Urtheil des Kriegsgerichts liege, nicht gefallen lassen und müsse Oberleutnant Saint-Némy sofort pensionieren. — „Radikal“ sagt, der Prozeß zeige, wie notwendig die Abschaffung der Kriegsgerichte sei. — „Echo de Paris“ will wissen, daß der Kriegsminister die Pensionierung Saint-Némys verfügen werde; auch soll das zweite berittene Jägerregiment, das er befehligte, verjest werden.

Paris, 6. September. Ein Spezialgesandter des Königs von Spanien hat dem Schah den Orden vom Goldenen Klee überreicht und die Wünsche des Königs für das persönliche Wohlergehen des Schahs und die Wohlfahrt seines Reichs übermittelt. Der Schah ließ dem Könige für die ihm ausgesprochenen Wünsche danken und sandte ihm eine Halskette, indem er ihm die Hoffnung aussprechen ließ, daß das Freundschaftsbündnis zwischen Persien und Spanien immer fester werde.

Paris, 7. September. Der „Figaro“ meldet, Mitte Oktober werde wahrscheinlich die Kaiserin Wittwe von Rußland, begleitet vom König von Griechenland und vielleicht auch vom König von Dänemark, nach Paris kommen, um den Präsidenten Loubet zu besuchen.

Brest, 6. September. Der Präfekt des Departements Finistère hat heute 13 bisher von Schwestern vom Heiligen Geist geleitete Kommunal-schulen mit weltlichen Lehrern besetzt und 13 Pfarrer und Vikare auf Grund ihrer Haltung bei den letzten Zwischenfällen die Temporalien gesperrt.

Rußland.

Petersburg, 6. September. Auf dem Gute Slamuta in Wolhynien und auf dem Gute Kanem im Gouvernement Kiew fanden Bauernunruhen ohne größere Bedeutung statt. Die Besitzer mandten sich an die betreffenden Gouverneure, welche unter Hinzuziehung von Militär die Ruhe wiederherstellen, die Bauern bestrafen und einzelne Verhaftungen vornehmen.

Petersburg, 7. September. Der deutsche Botschafter Graf von Abensleben und seine Gemalin folgten gestern einer Einladung des Großfürsten Vladimir der Großfürstin Maria Pawlowna nach Zarstskoje-Selo. Graf von Abensleben, welcher heute seinen Urlaub antritt, ist nach Deutschland abgereist.

Petersburg, 7. September. Dem „Ruskiy Inwalid“ zufolge beauftragte Kaiser Nikolaus den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, ihn bei den bulgarischen Jubiläumsfeierlichkeiten zu vertreten. Auf Befehl des Kaisers werden ferner Kriegsminister Kuropatkin und zahlreiche hohe Offiziere sowie Abordnungen aller Truppentheile, die bei Schipka gekämpft haben, an den Festen teilnehmen.

Großbritannien.

London, 6. September. Heute Nachmittag fand mit Bezug auf die bei der gestrigen Konferenz Chamberlains mit den Botschaftern besprochenen Gegenstände eine neuerliche Unterredung zwischen Botschafter und Chamberlain statt. Botschafter blieb allein mit Chamberlain im Privatzimmer des Letzteren im Kolonialamt etwa eine Stunde lang. Ueber die Verhandlungen hat bekanntlich Chamberlain ein Mauthuch angefündigt. Inzwischen will die „Daily Mail“ erfahren haben, daß die Botschafter mit dem Ergebnis der Besprechung sehr unzufrieden sind und in den nächsten Tagen nach Holland zurückkehren werden. Dem genannten Blatte zufolge haben die Buren-

Generale auf der Konferenz folgende Forderungen vorgebracht: Innerhalb der Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten sollen den Büren volle bürgerliche Rechte gewährt werden; auch soll das Land in autonome Distrikte eingeteilt werden, nach Muster der kanadischen Provinzen, weil sonst die industrielle Bevölkerung die Büren-Bevölkerung überstimmen könnte und die Rationalität der Büren vernichtet würde. Die Bürensprache soll in den Volksschulen beibehalten werden. Die Büren, welche als „national scouts“ auf englischer Seite gekämpft haben, sollen keine Verwaltungsstellen erhalten. Die Generale können nicht den Frieden in den Landbezirken garantieren, wenn Leute, die als Verräther betrachtet werden, Aemter erhalten. Die Requisitionen der Büren-Regierung und andere Ansprüche gegen dieselben sollen von der englischen Regierung anerkannt werden. Die für den Aufbau der Farmen bewilligte Summe soll um drei Millionen Pfund vermehrt werden. Ferner sind die Generale für Milde gegen die Kap-Begebenheiten und für Milderung von Strafen, welche gegen Büren-Führer verhängt worden sind, eingetreten und wünschen Aufhebung von Kitcheners Proklamation, durch welche viele Bürenführer ihres Eigenthums verlustig gegangen sind.

London, 6. September. Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 4. September: Die bedeutungsvollste Abstimmung der jetzigen Tagung des Kapparlaments fand heute statt. Ein Mitglied des Hauses stellte den Antrag, ein Komitee zur Prüfung der Lage und der Einkünfte der Lehrer einzusetzen. Theron, der Vorsitzende des Bund, brachte hierzu einen Zusatzantrag ein, durch welchen diese Prüfung auf die Geistlichkeit ausgedehnt wird. Die Anhänger des Ministeriums und die Fortschrittler stimmten mit 27 Stimmen gegen den Zusatzantrag, während der Bund mit 41 Stimmen geschlossen für denselben stimmte. Die Bedeutung dieser Abstimmung liegt darin, daß Sprigg wiederholt in Afrika sowohl wie in England versichert hat, er verfüge über eine große Mehrheit.

Johannesburg, 5. September. In einer Versammlung der Schürfer und Claimbehalter wies der Vorsitzende auf die fürzlich gehaltene Rede Chamberlains über die Besteuerung der Minen hin und protestirte gegen jeden Plan, wonach die Steuern im Verhältnis zu dem fortschreitenden Aufblühen des Landes erhöht werden sollen. Er sprach sodann den Wunsch aus, die englische Regierung solle eine endgültige Erklärung abgeben, wie hohe Steuern sie verlange.

Spanien.

Madrid, 6. September. In der die Kongregationen betreffenden Frage ist eine Note des Vatikans eingegangen, mit welcher sich der Ministerpräsident in seiner nächsten Sitzung beschäftigen wird. — Ein Blatt will wissen, der Vatikan behauptet, daß das Konkordat alle Kongregationen betreffe und er weigere sich, in dieser Angelegenheit zu unterhandeln, er stimme indessen der Einsetzung einer Kommission zu, welche die Verpflichtungen der Geistlichkeit gegenüber der Regierung zu regeln haben würde. — Der König besuchte die Werke im Kohlengrubenbezirk von Bilbao und wurde enthusiastisch begrüßt.

Barcelona, 7. September. Der Ausstand der Arbeiter der Gasanstalt in Valencia nimmt mehr und mehr einen ernsten Charakter an. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Rubelidoren. Die Ausständigen suchten durch Einschüchterung und Gewalt die anderen Arbeiter von der Arbeit zurückhalten.

Amerika.

Newyork, 6. September. Der Ausstand in den Kohlenbeden am Kanawha und am Newriver in West-Virginia, dem sich 15 000 Kohlenräuber angeschlossen hatten, ist beendet. Die Ausständigen haben keine Zugeständnisse erreicht.

Gerichtssaal.

1. Thron, 7. September. Vor dem Schöffengericht wurde gestern eine Art „Fall Breichen“ verhandelt. Die Besitzer Zimmermannschen Eheleute zu Gramsch waren der Beleidigung und Körperverletzung des Lehrers Dobslass angeklagt. Zwischen denselben bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis, namentlich hervorgerufen durch die Kinder des Zimmermann, welche bei Dobslass in die Schule gingen. Anscheinend wurden dadurch auch die Zimmermannschen Kinder gegen den Lehrer geküßelt, so daß dieser sich genöthigt sah, die Kinder öfter zu strafen. Da die Zimmermannschen Eheleute annahmen, daß der Lehrer dabei kein Strafrecht überschritt, wurden sie gegen ihn sehr erbittert. Wiederholt versuchten sie, den Lehrer deshalb zur Rede zu stellen. Dobslass wollte sich aber durch die Leute nicht belästigen lassen und erjuchte sie, nach seiner Wohnung zu kommen, was sie aber nicht thaten. In einem Maitage erschien Frau Zimmermann beim Besitzer Wandel, wo Dobslass lag. So wie sie des Lehrers ansichtig wurde, überschüttete sie ihn mit groben Schimpfworten, als Lagedieb, . . . junge usw. Dobslass eilte ins Nebenzimmer, Frau J. folgte ihm aber, beständig die größten Schimpfworte ausstößend, aus einem Raum in den anderen und verschloß sogar die Ausgänge. Auf die Güterseite des Dobslass kam der Besitzer Wandel in die Stube und suchte Frau Zimmermann zu beschwichtigen. Als dann Lehrer D. zur Thür hinaus wollte, verlegte ihm Frau J. einen solchen Stoß, daß er zurücktaumelte. Jetzt erschien auch der Besitzer Zimmermann am Orte der Handlung. Er eilte dem sich entfernenden Lehrer D. nach, holte ihn auf dem Felde ein und verlegte ihm unter Schimpfworten einen Schlag ins Gesicht. Der Gerichtshof nahm an, daß die Zimmermannschen Eheleute sich in einer großen Erregung befunden haben, ließ daher Milde walten und erkannte gegen den Besitzer J. auf eine Geldstrafe von 30 Mark event. 6 Tage Gefängniß, gegen die Frau J. auf 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. September.

Bei der Postagentur in Görzshof wird am 9. September der Telegraphenbetrieb eröffnet und in Verbindung damit eine öffentliche Fernsprechanstalt und eine Unfallmeldestelle eingerichtet. Eine Stadtverordnetenversammlung findet nächsten Freitag statt. Die Tagesordnung umfaßt Rechnungsachen und ähnliches.

* **Ordensverleihung.** Der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife ist aus Anlaß des Kaiserjubiläums auch dem Stadtbaurath Gruber in Posen verliehen.

* **Personalien aus der Garnison.** Koenemann, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Graf Tauenzien von Wittenberg (3. Brandeb.) Nr. 20 und dem Kommando der Ostasiat. Besatzungs-Brigade (hisserische Gliederung) als Felddiagnostik zugeordnet, ist von diesem Verhältnis entlassen und als aggregirt zum 3. Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 129 verlegt.

f. Ein Fabrikfest beging am Sonnabend im Schweizerhause das Personal der Firma C. Fiebrandt u. Co. in Schleusenau. Die Festlichkeit begann mit Konzertmusik, ausgeführt von der Sinfonieorchester Kapelle in Schleusenau. Nach dem Vortrage verschiedener Konzerte wurden auch einige Lieder, Duette und Komplets zu Gehör gebracht und im 5. Theile ein Einakter, „Er raucht nicht“ von Volger, auf der Saalbühne aufgeführt, und zwar vom Fabrikpersonal. Der Leiter des Festes, Herr Baumeister Braun, brachte in schwingvoller Rede das Kaiserhoch aus. Zum Schluß wurde ein Längchen gemacht.

* **Zur Bromberger Hochschulfürage** geht uns von unterrichteter Seite die folgende Darlegung zu: In Sachen der Bromberger landwirtschaftlichen Hochschulfürage liegt irgend eine Entscheidung der zuständigen Stelle noch nicht vor. Alle Kombinationen, wonach dieser Plan als gescheitert anzusehen sei, beruhen auf Irrthum. Weder hat das landwirtschaftliche Ministerium sich definitiv schlüssig gemacht, noch hat, worauf es ankommt, das Staatsministerium sich überhaupt mit der Frage befaßt. Richtig ist nur so viel, daß der Herr Reichskanzler für den Fall des vorläufigen Scheiterns des Projektes ein landwirtschaftliches Institut höherer Ordnung mit akademischem Charakter in Aussicht gestellt hat; nicht unwahrscheinlich ist ferner ein akademischer Stuhl für Staatswissenschaften und Nationalökonomie. Die Stellungnahme des Staatsministeriums erfolgt in Bälde, da das landwirtschaftliche Ministerium für den nächsten Etat den Betrag von rund 650 000 Mark einmalig und 130 000 Mark laufend angemeldet hat. Die Deputation hatte die Ehre, ungeachtet die Zeit des Herrn Reichskanzlers außerordentlich besetzt war, durch Vermittelung des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats Conrad in längerer Audienz am Donnerstag, 4. September, mittags, empfangen zu werden. Freudig überrascht waren die Herren durch das lebhafteste, warme Interesse, das der Herr Reichskanzler wiederholt für unsere Stadt zu erkennen gab, und das er auch dadurch zum Ausdruck brachte, daß er unserer Stadt seinen Besuch persönlich in Aussicht stellte. Ohne daß die Deputation es angeregt, berührte der Herr Reichskanzler ferner eine zweite besonders lebenswichtige Frage unserer Stadt, die Stauung der Unterbrabe durch Beilegung der Karlsdorfer Schlusse und die damit gewonnene Erweiterung der Hafenschleuse um 160 Morgen; er befandete seinen entschiedenen Willen, ungeachtet der bekanntlich sehr großen technischen Schwierigkeiten, die alsbaldige Durchführung des Projektes in die Wege zu leiten. Die Deputation nahm von der Audienz den Eindruck mit, daß der Herr Reichskanzler in besonders akzentuierter Form seine Absicht, unsere Stadt thatkräftig zu fördern, zum Ausdruck bringen wollte. Er wies übrigens wiederholt darauf hin, daß er durch den der Audienz beiwohnenden Chef der Reichskanzlei Herrn Geheimrath Conrad auf die natürlichen Prosperitätsbedingungen Brombergs und das Bedürfnis staatlicher Förderung derselben, überhaupt auf die politische Bedeutung unserer Stadt als deutlichen Zentrums aufmerksam gemacht worden sei. Wir glauben ferner nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß die nunmehr seitens der Ministerien thatsächlich in Angriff genommene Erledigung der Hafenschleuse nicht geringem Theile auf die andauernd diesem Plan gewidmete Thätigkeit des Herrn Geheimrath Conrad zurückzuführen ist, und daß es ihm, dem warmen Freunde unserer Stadt, sehr wesentlich zu danken sein wird, wenn es, wie zu hoffen, schon in den nächsten Wochen gelingt, die technischen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen und dieses für unsere Stadt so außerordentlich bedeutsame Projekt der Vollendung entgegen zu führen.

* **Personalien.** Der Wasserbauinspektor, Baurath Nieße in Thorn ist zum Regierungs- und Baurath ernannt worden. Dem Eisenbahnbauinspektor Althuser in Schneidemühl ist die Stelle des Vorstandes der Maschineninspektion 2 dajelbst verliehen. Der Vermessungsinspektor Breitkopf, bisher bei der General-Kommission in Bromberg, ist zur General-Kommission in Breslau verlegt. Der bisherige Vorsteher des geodätisch-technischen Bureaus der General-Kommission in Merseburg, Ober-Landmesser und Vermessungsrevisor Dorn ist zum königlichen Vermessungs-Inspektor ernannt und ihm die etatsmäßige Vermessungs-Inspektorstelle bei der General-Kommission in Bromberg verliehen. Baugewerkschullehrer Reizmüller in Posen ist zum Oberlehrer ernannt.

* **Der Regellub der Kaufleute** hielt gestern Abend 7½ Uhr im Vereinslokal „Cambrinus Garten“ eine außerordentliche Versammlung ab. Nach Schluß derselben vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem gemüthlichen Beisammensein, das mit einem Kränzchen erst in der Morgendämmerung endete.

* **Der gestrige Sonntag** ist wider Erwarten völlig verregnet, und die Besitzer von Gartenabblissements, die auf starken Besuch rechnen konnten, haben alle Ursache, diesen Tag in ihrem Kalender mit einem Trauerzeichen zu versehen. Der Regen,

der schon in der Nacht vorher eingesetzt hatte, hielt mit unvorhergesehenen Unterbrechungen den ganzen Tag über an und war oft recht heftig. Natürlich mußte da jeder Ausflug oder Spaziergang unterbleiben. Gegen Abend hörte man Gemitter.

* **Znowraslaw, 6. September.** (Ein e Sojstaplerin), die „Gräfin Dginska“, ist, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen hier verhaftet worden. Es sei über die interessante Dame noch folgendes mitgeteilt: Vor einiger Zeit fuhr eine in Schwarz gekleidete und mit Schmuck- und Goldsachen behängte Dame mit dem Dampfer „Schnell“ von Tilsit nach Tawellington. Sie gab sich ein vornehmes Ansehen, sprach von ihrem Herzleiden, für das sie eine Kur in Karlsbad suchen durchgemacht hätte, trant viel aufgedochten guten Rotwein, erzählte von ihrem Gute in Westpreußen, für das 800 000 Mk. geboten wären, sprach von ihrem Manne, der Mitmeister wäre, von Znowraslaw und den dortigen Vergnügungen usw. Es fiel allgemein ihre milchweißes junges Händchen im Alter von 8 Wochen auf, das in rothleinenen Strümpfen gebettet war, in das sich mitreisende Damen so sehr verliebten, daß sie es „am liebsten hätten stehlen mögen“. So kamen die Mitreisenden mit jener „sehr vornehmen Dame“ ins Gespräch und ließen sich von ihr alles mögliche erzählen und „aufbinden“. Daß eine so reiche Dame gerade nach Kasstauen zum Besuch bei Verwandten oder Bekannten fahren könnte, machte die Leute fähig; aber man dachte nicht weiter darüber nach. In Kasstauen blieb Gräfin Dginska auch nicht lange, sondern fuhr bald wieder über Tilsit in die Welt hinaus. Mittlerweile kam eine telegraphische Anfrage nach Kasstauen, ob dort auf dem Gut der Gräfin Dginska 20 edle Zuchtstümpfe auf Weide angekommen seien. Da ein solches Gut nicht existirt, blieb die Anfrage ohne Antwort. Sehr bald erschien in Tawellington ein Geheimpolizist, der Nachforschungen nach einer „Gräfin Dginska“ anstellen hatte; eine Dame mit diesem Namen hätte auf das nach dem Tode ihres Vaters zu erwartende große Erbe einen Gerichtsratsherrn nicht weniger als 40 000 Mark angepumpt und gesagt, sie brauche das Geld, um eine größere Zahl edler Pferde auf ihre Güter in Preußen, z. B. in Kasstauen, hinüberschaffen zu lassen. Daher die telegraphische Anfrage. Wer war nun diese geheimnißvolle Dame? Eine in Kasstauen gebürtige, beurbauliche Zuchtstümpferin, die für Hochstapelei vier Jahre Zuchthaus erhalten, nach Verbüßung zweier Jahre seit Frühjahr Urlaub bekommen hatte, den sie zu neuen Schweineleiden benutzte. Sie konnte die Saisonzeit in den vornehmen Häusern nicht veräußern. Mit dem Tode von Persen hatte sie an einer Tafel gespeist und als Gräfin Dginska fürsüch gelebt. Sie sprach ein mangelhaftes Deutsch und entschuldigte sich dafür mit ihrer Erziehung in Rußland. Gräfin Dginska ist jetzt in Znowraslaw der Polizei wieder in die Hände gefallen. Sie ist in ihrem Zivilverhältnis Mätlerin und heißt Hedwig Dginska. In Znowraslaw hat sie zur Umwandelung als „russische Fürstin Hedwig v. Dginska“ standesgemäß in einer Villa in der Soobadstraße gewohnt. Sie hatte Herren kennen gelernt, auf deren Kosten das fürsüchliche Leben flott von staten ging. Ein Rittergutsbesitzer aus Westpreußen ist um 4000 Mark und ein Herr in Znowraslaw um 7000 Mark geprellt worden.

* **Strelno, 4. September.** (Besitzwechsell.) Wie der „Kuj. Vost“ erfährt, hat der Gutsbesitzer Johann Schmoll sein Gut Broczek bei Strelno, etwa 800 Morgen groß, grenzend mit dem Anstaltungsgrunde Bronow, an einen Polen für 210 000 Mark verkauft. Schon vor kurzem ist ein deutsches Gut in nächster Nähe von hier gelegen, in polnische Hände übergegangen.

* **Ronik, 5. September.** Ronik — Garnisonstadt? Wie man dem „Kon. Ztbl.“ allerdings völlig unverbürgt, mittheilt, wird in diesem Herbst noch eine militärische Kommission nach hier kommen zwecks Prüfung der hiesigen Verhältnisse mit Bezug auf die eventuelle Verlegung eines Truppenheils, Kavallerie, nach hier.

* **Breslau, 6. September.** (Sumberts in Breslau.) Die „Bresl. Morgenztg.“ berichtet unter dieser Spitzmarke: Eine Schwindler in die nach dem Muster der Familie Humbert „gearbeitet“ zu haben scheint, ist durch die Kriminalpolizei in der vom Postsekretär Anna Gottsching verhaftet worden. Sie wohnte Thiergartenstraße 47a, elegant eingerichtet, und verstand es, sich nach vielen Tausenden zählende Geldsummen zu erschwindeln, fast stets unter der Vorpiegelung, in Italien eine Erbschaft in Höhe von 400 000 bis 600 000 Mark in Aussicht zu haben. Und merkwürdigerweise gelang es ihr immer, unter Hinweis auf die Erbschaft in fast allen Ständen Personen zu finden, die ihr Geld zu Tausenden liehen. Die Summen bewegten sich von wenigen Hundert Mark an, bis zu einer Summe von 200 100 Kronen und 18000 Mark, die ein Karlsbader Hotelbesitzer hergegeben hat. Zur Veruhigung der Hauptgläubiger fuhr sie auch nach Italien und sendete von dort Briefe mit der Nachricht, daß die Erbschaft in Kurzem fällig sei. Ferner erschwindelte sie sich Geldsummen dadurch, daß sie die Vorpiegelung machte, von dem Hotelier in Karlsbad Zinsen in höherem Betrag zu erhalten. Zur Erlangung von höheren Geldsummen hat sie auch ihr Mobiliar an kleine Handwerker und Händler fortgesetzt in gleicher Weise verpfändet, ihre Einkäufe jedoch immer baar bezahlt. Es hat aber auch den Anschein, als ob sie Gold- und Werthsachen gleichfalls unter schwindelhaften Vorpiegelungen, möglicher Weise aber auf andere Art erlangt hat. Nach einer weiteren Meldung soll die Gaunerin im Ganzen eine Viertelmillion Mark erschwindelt haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung des erwähnten Karlsbader Hotelbesitzers, der endlich Verdacht geschöpft hatte.

Bunte Chronik.

— Ueber eine eigenartige Bestrafung der Untreue wird der „Schl. Ztg.“ aus Kalisch berichtet: Zeugen eines sonderbaren Schauspiels waren kürzlich die Bewohner des Gutes Szadel im Gouvernement Kalisch. Vor einem großen Wagen waren ein Bauer und ein junges Mädchen gepannt, beide angehen mit Pferdegeschirren, mit einem Krummstang um den Hals und einem Baum in Munde; das Fuhrwerk begleitete ein Haufe von Bauern, die mit Peitschen und Stöcken auf das junge Paar einhieben und es dadurch zum Ziehen des Fuhrwerks

anspornten. Bald stellte sich der Grund dieser eigenartigen Bestrafung des Bauernpaares seitens seiner Mitbewohner heraus. Der befrachtete Bauer, ein verheirateter Mann, war seiner Frau untreu geworden und hatte mit einer Nachbarin ein Liebesverhältnis angeknüpft. Auf Beschluß der Dorfgemeinde wurden daher der geschiedenen Ehefrau der schuldige Bauer und das leichtsinnige Mädchen unterworfen. Bemerkenswerth dabei war, daß die hintergangene Frau schluchzend dem Wagen folgte und um Aufhebung der Strafe flehte, da sie ihrerseits dem Treulosen volle Verzeihung gewährte.

— Folgende Hundstagsgeschichte macht die Kunde durch die bairische Produktionspresse: Ein bairischer Gemeindefürter erhielt vom Magistrat der Stadt eine dienliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Urunde vorgebrachte „Gerr“ war durchstrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grund der sonderbaren Maßnahme wird dem Förter die bündige Antwort, alles Durchgesehene sei anzusehen, als hätte es nicht beigegeben. Doch der Förter gab es mit gleicher Miene heim. Seine nächste schriftliche Eingabe lautete: „An den nachwehnen Magistrat der Stadt N.“ Das Wort „nale“ hatte er aber durchstrichen.

— **Blitzverletzungen.** In der Wiener Gesellschaft für innere Medizin stellte Dr. Zellmer neulich einen Mann vor, der schwer von einem Blitz getroffen war die erlittenen Verletzungen aber überwunden hatte. Aus diesem Grund ist der Fall besonders interessant, weil die Einwirkung des Blitzschlags auf den menschlichen Körper genauer verfolgt werden konnte. Unmittelbar nach Eintritt des Schlags war der Mann selbstverständlich benutzlos, kam jedoch bald wieder zu sich und verlor nur keine heftige Schmerzen im Rücken und in den Beinen; letztere waren vollständig gelähmt. Außerdem hatte das Gehör fast gelitten. In den nächsten Tagen verschlimmerte sich der Zustand durch Eintritt von Muskelkrämpfen in den Beinen. Als der Arzt am sechsten Tage nach der Verletzung den Kranken untersuchte, fand er noch eine sehr bedeutende Schwerehörigkeit eine starke Muskelschwäche in den Beinen und an verschiedenen Stellen der Haut eigenartige Veränderungen. Auf der Unterseite des Rückens war ein unregelmäßiger tieferbrauner Fleck von der Größe zweier Handteller sichtbar, in dessen Umgebung die Haut geröthet und mit Nadeln bedeckt war. Die dunkle Stelle zeigte in der Mitte einen halbkreisförmigen helleren Fleck, der in der Mitte einen leuchtend gelben Fleck umschloß, der gegen Nadelstiche gänzlich unempfindlich war. Von dem Rand des Flecks zogen sich rothe Streifen, Hautabwürfungen und Blasen nach der Peripherie hin. Ferner war die Haut auf dem linken Oberschenkel in einem abwärts gehenden Streifen stark geröthet und theils mit Nadeln, theils mit Schorf bedeckt. Die Haare an dem linken Oberschenkel des linken Oberschenfels sowie auf dem oberen Drittel des Unterarms schienen verjüngt zu sein. Der Zustand des Kranken wurde gebessert. Als allmählich und die Hautwunden wurden geheilt. Als Brandwunden können solche Blitzverletzungen wohl bezeichnet werden, weil die anliegenden Kleider gewöhnlich nicht verjüngt, sondern siedend durchlöchert erscheinen.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 30. August bis 5. September 1902.
Aufgebote. Geprüfter Lokomotivbesitzer Albert Diebitz, Schleusenau, Helene Greisinger, hier. Lehrer Karl Miltbradt, Klein-Leistena, Ella Bögel, hier. Brauereibesitzer Hermann Jaldenthal, Königsberg, Renmar, Margarethe Köhner, hier. Baugenieur Wilhelm Kühne, Königsberg i. Pr., Natalie Nagorska, hier. Schlossermeister Gustav Schmidt, Danzig, Hertha Pech, hier. Kesselfergelle Bruno Richter, Frieda Wundt, beide hier. Malergeselle Georg Seifert, Ostfle, beide hier. Kaufmann Georg Seifert, Luise Rapp, beide hier. Maurermeister Max Grotzsch, Luise Schmidt, beide hier. Buchhändler Hermann Kurram, Anastasia Schmidt, beide hier. Händler Otto Schick, Margarethe Schick, beide hier. Schlossergeselle Oskar Stapel, Brinzenthal, Rosaofia Schloffergelle Oskar Stapel, Brinzenthal, Clara Mahnte, hier. Tapezier Franz Wolff, Brinzenthal, Clara Weidner, hier. Arbeiter Josef Kohnke, Hedwig Hildebrandt, beide hier. Köpfer Paul Brzezinski, Brinzenthal, Auguste Wlaskie, hier. Fleischermeister Rudolf Sommer, Gertrud Zacharias, beide hier.

Eheschließungen. Schauspieler Cuno Frohner, Tessa Böhm, beide hier. Polizeileutnant Rudolf Zahnenbach, Charlottenburg, Wally Bernhardt, hier. Kaufmann Oskar Benedek, Hedwig Radtke, beide hier. Telegraphenleitungsaufseher Robert Barts, hier. Luise Klingebiel, Drahono. Generalkommissionszeichner Bruno Redtke, Martha Dudra, beide hier. Priester Paul Specht, Auguste Faber, beide hier. Kleinbahnstationsassistent Otto Hinzpeter, Lohrens, Hedwig Gumbach, hier. Berittener Endarm Paul Seif, Richard, Marie Niedermeier, hier.

Geburten. Schmeier Wilhelms 1 S. Schmeidebeister Julius Schmeide 1 S. Arbeiter Julius Behrensford 1 F. Müller Dionysius Jacobson 1 F. Tischlergelle Richard Schaefer 1 S. Schornsteinfegergelle Karl Stübki 1 F. Antennenwirth Julius Nis 1 F. Arbeiter Bronislaw Goshinski 1 S. Kutscher Josef Siemert 1 F. Tischlergelle Hermann Schirmer 1 F. Arbeiter Josef Wronowski 1 S. Mohrleger Ernst Elermann 1 F. Oberpostpraktikant Richard Reich 1 F. Köpfer Josef Jamoski 1 F. Eisenbahnwirthschlosser Ferdinand Gahlow 1 S. Maurer Wilhelm Herbel 1 F. Kaufmann Max Klein 1 F. Bierfahrer Johann Ringewski 1 F. Stellmacher Walbert Mateja 1 F. Arbeiter Agat Wrafe 1 S. Fabrikmeister Peter Mordakowski 1 S. Kaufmann Max Wolff 1 S. Arbeiter Johann Steinborn 1 F. Bantoffelmeister Johann Pevinski 1 S. Baumeister Albert Schallhorn 1 S. Arbeiter Robert Salkow 1 S. Tischlergelle Johann Mikau 1 S. Arbeiter Franz Kobs 1 S. Arbeiter Johann Platau 1 S. 1 mehrlache Geburt.
Sterbefälle. Hausbesitzer Witwe Annette Miltbradt 49 J. Albert Sell 13 J. Kaufmann Julius Brodt 50 J. Fleischerlehrling Rudolf Beck 16 J. Ida Wlaskie geb. Jende 37 J. Kaufmann Theodor Simons 65 J. Karl Bergander 2 Mon. Arbeiter Friedrich Vogt 24 J. Wilhelm Strödmann 11 Jg. Wilhelm Brandenburg 1 J. Arbeiter Johann Bucalowski 50 J. Peter Repla 6 Mon. Joseph Zulkowski 8 Mon. (St. A.)

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Dienstag, 9. September.
Sonnenaufgang 5 Uhr 10 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 10 Minuten. Mäßliche Abweichung der Sonne 5° 35'. Mond im ersten Viertel. Mondaufgang vor 1½ Uhr nachmittags. Untergang vor 10 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf Meereshöhe (in Millimetern)	Temperatur in Celsius	Feuchtigkeit	Windrichtung	Wolken
9. 7 mittags 1 Uhr	753,1	13,7	72	O	3
9. 7 abends 9 Uhr	755,5	10,5	73	N	3
9. 8 früh 9 Uhr	759,4	14,7	60	N	2

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 11,9 Grad Reaumur = 14,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5 Grad Reaumur = 10,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Wahrscheinlich bewölkt, zeitweise heiter, tagsüber wärmer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. September.

Die Vertretung des Landraths Grafen Schach in Witkowo vom 8. d. M. ab ist dem Regier...

Eine Sedanfeier beging nachträglich der Verein „Kameradschaft“ am letzten Sonnabend in...

„An den Kaiser Wilhelm in Posen.“ Die kürzliche Anwesenheit des Kaisers in der Stadt Posen...

Der Bromberger Gesangsverein nimmt seine Übungen am Donnerstag, 11. d. M. (siehe Inserat) wieder auf...

Den Verleihen über die Posener Festlichkeiten tragen wir noch nach, daß der große Saal des Provinziallandesausschusses...

Der Verein deutscher Katholiken St. Winfrid hielt am getrigen Sonntag seine Monatsversammlung ab...

Kaisers Sommertheater. Die Aspiranten setzen ihr Gastspiel mit großem Erfolge fort. Heute Montag gelangt die bekannte Fosse „Robert und Bertram“ zur Aufführung...

Ortskrankenkasse der Maurer und Zimmerer. Dem Rentier und langjährigen Verwalter der Ortskrankenkassen der Maurer und Zimmerer, Herr Adolf Zyglul, ist gestern aus Anlaß seines Fortganges von hier nach Charlottenburg von den Vorständen der beiden von ihm verwalteten Kassen ein Anerkennungs schreiben zum Dank für seine achtzehnjährige Thätigkeit überreicht worden...

Leichenfund. In der Forst bei Hofpfergarten wurde heute die Leiche eines Mannes aufgefunden. Man vermuthet, daß ein Mord vorliegt. Heute Nachmittag begibt sich eine Gerichtskommission nach Hofpfergarten.

Wühler der Birnbäume. In dem Garten auf dem Grundstücke Prinzenstr. 3 steht gegenwärtig ein Birnbäum, der abgehöhlet und Früchte gezeitigt hat, in voller Blüthe.

Entpflanzung. Auf dem Transport von Gesehen nach hier entpflanzte der Untersuchungsgefangene Kielewicz aus dem Eisenbahnzuge und entfam.

Schlachthausbericht. Im städtischen Schlachthaus wurden in vergangener Woche geschlachtet: 67 Rinder, 95 Kälber, 345 Schweine, 186 Schafe und 5 Ziegen.

Innowrazlaw, 7. September. (Der Verein für jüdische Geschichte) und Littérature hielt heute Sonntag Abend in Weich Hotel seinen ersten Vortragsabend ab. Es sprach Dr. med. Seremias aus Posen über das Thema „Jüdische Renaissance.“

Mogilno, 7. September. (Privatknaben schule.) In unserer Stadt wird zum 1. Oktober eine Privatknabenschule ins Leben treten. Die Leitung soll einem geprüften Rektor mit einem Gehalt von 2300 bis 3000 Mark übertragen werden. Die Schülerzahl beträgt zur Zeit 26.

Posen, 6. September. (Wom Kaiser besonders ausgezeichnet) wurde der Oberbürgermeister Wittig durch verschiedene Aufmerksamkeiten. Es giebt nicht viele solche Wittiglinge, soll der Kaiser geäußert haben. Man erwartet — so schreibt die „Tag. Adsch.“ — daß Herr Wittig, der allerdings schon von einer Berliner Bank gewonnen ist, vom Kaiser für den Staatsdienst in Aussicht genommen ist.

Königsberg, 7. September. (Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag) der Provinz Ostpreußen fand heute hier in der Rhönishalle unter zahlreicher Beteiligung statt. Anwesend waren 42 Delegirte aus verschiedenen Kreisen der Provinz. Zum Vorsitzenden des Parteitages wurde Marchionini, Königsberg gewählt. Zunächst sprach Reichstagsabgeordneter Saage über die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen, worauf für die letzteren für die ostpreussischen Wahlkreise die Kandidaten aufgestellt wurden. Ferner wurden Referate u. a. über Parteiorganisation und Agitation und über die Presse gehalten.

Gerichtssaal.

Meseritz, 5. September. Probst Günther aus Blesien, welcher wegen Verlesung des Panzerparagrafen von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurtheilt war und gegen das Urtheil Revision angemeldet hatte, hat nunmehr das Revisionsgericht zurückgezogen und die Gnade des Königs angerufen.

Breslau, 6. September. Als gefährlicher Mörder präsentirte sich gestern der Kaufmann Heinrich Mingenberg, der f. Z. unter dem falschen Namen Erich v. Steinthal verhaftet worden ist, der 4. Strafkammer des Landgerichts I. Man konnte es dem hochgewachsenen Mann mit dem wohlgepflegten Vollbart, dem Kincenz auf der Nase und den Umgangsformen des gebildeten Mannes nicht ansehen, daß er ein alter Verbrecher ist, der wegen Unterdrückung, Betruges, Diebstahls ufm. schon Gefängnisstrafen von drei und vier Jahren abgemessen hat. Als er das letzte mal das Gefängnis verlassen hatte, fiel ihm ein kleines mütterliches Erbtheil zu, welches er aber bis auf einen geringen Theil bald verbrachte. Das nächste Stüchlein, welches er vollführte, war, daß er gegen eine kleine Anzahlung und Ausstellung von Wecheln ein theures Fahrrad von einer hiesigen Fahrradhandlung bezog und sich aus dem Staube machte, ohne daran zu denken, es zu bezahlen. Er fand dann vorübergehend in Allenstein eine Stelle als Buchhalter, verging sich aber bald an den Geldern seines Pringzivals und suchte bei Nacht und Nebel das Weite. Nach verschiedenen Verfassungen kam er wieder nach Berlin und mietete sich hier bei der Frau eines Professorenführers ein. Er erzählte ihr, er besäße ein großes Vermögen, welches für eine hiesigen Bank deponirt sei, sei Reisender für eine große Getreidefirma in Landsberg a. W., außerdem für eine Fabrik in London thätig, befinde in der Nähe von Köln mit seinem Bruder zusammen selbst eine Fabrik und. Die Antiehrerin schenkte ihm das größte Vertrauen. Der Angeklagte bekundete stark den Wunsch, sich zu verheiraten, und in hiesigen Blättern erschien bald ein von ihm herrührendes Inserat folgenden Inhalts: „Aufsrichtig! Kaufmann, 29 Jahre alt, vernünftig, wünscht die Bekanntschaft mit einem wirklich hübschen, gebildeten, jungen Mädchen zwecks späterer Heirat. Vermögen Nebenache!“ Die Schwester der Antiehrerin glaubte alle in dem Inserate enthaltenen Voraussetzungen zu erfüllen; der Angeklagte fand Gefallen an ihr, und am 13. August v. J. fand bei der Mutter des Mädchens in Bromberg seine Verlobung statt. Es zeigte sich bald, daß er nur höchst unlautere Zwecke verfolgte. Kaum war er verlobt, als er das Mädchen dazu brachte, sich ihm hinzugeben. Als das Mädchen sich Mutter fühlte, beschwor sowohl sie selbst als ihre Mutter den Angeklagten flehenstlich, sein Versprechen zu halten und die Heirat statfinden zu lassen. Er verstand es aber immer wieder, Ausflüchte zu erfinden, und hat die Bedauerwerthe schließlich sitzen lassen. Inzwischen hatte er nämlich auf Grund einer neuen Heiratsannonce gleichen Inhalts die Bekanntschaft einer Choristin gemacht, der er sich als Fabrikbesitzer Erich v. Steinthal vorstellte. Auch dieses Mädchen, dem er eine glänzende Zukunft versprach, hat er ausgenutzt und dann sitzen lassen. Durch einen fälschlichen Brief ist er dann seinen Wirtschaften, die schließlich auf Bezahlung der Schulden drangen, entschlüpft und hat bei seiner Flucht nicht nur seine eigenen Sachen, sondern auch noch Wäschestücke seiner Wirthin und eine in deren Küche aufbewahrte kleinere Geldsumme mitgenommen. Inzwischen war von Allenstein aus ein Steckbrief hinter ihn erlassen worden, und es gelang endlich, ihn festzunehmen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für einen ganz gemeingefährlichen Schwindler und sein Verfahren den vertrauensfertigen Mädchen gegenüber für so gemein, daß ihm eine exemplarische Strafe geboten schien. Er verurtheilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Bunte Chronik.

Gestücht. In der Spar- und Darlehnskasse zu Langewiesen (Amt Gehren) wurden große Fehlbeträge entdeckt. Die Höhe der Fehlbeträge soll etwa 100,000 Mark betragen. Der Kassirer Reichardt ist flüchtig. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß.

Empfindlich. Im „Kempner Wochenblatt“ findet sich folgende betlere Anzeige: Die Belaidigung, die mein Papagei gegen Herrn Stengel ausgeübt, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück.

Ein Studentenkulk. Studenten in Bonn hatten gewettet, als Stromer dem Bade Kreuznach einen Besuch abzustatten. Am Sonnabend kamen die drei, die die Wette auszuführen hatten, in Kreuznach in entsprechend „zerlumpte“ Anzug an und begaben sich direkt zum Kurpark, wo sie Eintritt verlangten und einen Tausendmarktschein hinlegten, an dem das Eintrittsgeld abgezogen werden sollte. Man kann sich die Augen des Kassirers denken, als ihm die zerlumpte Kerle einen der bekannten braunen Lappen hinlegten. Nach war die Polizei benachrichtigt, und ehe sie sich versah, waren die drei Stromer gefast und in Sicherheit. Auf dem Wege zum Polizeiamt machte sich einer von ihnen den Scherz, einen der transportierenden Polizisten zu einem Schoppen einzuladen — er soll aber nicht übel abgefahren sein. Die Polizei glaube natürlich, einen guten Fang gemacht zu haben. Galb Kreuznach war hinter dem Transport her. Auf dem Polizeiamt wurde bald Klarheit in die Sache gebracht und die angeklagten Landstreicher nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 8. September. Nach amtlicher Meldung hat Sr. Majestät Schiff „Panther“, Kommandant Eckermann am Sonnabend das Kanonenboot Créte à Pierrot, das die Flage des Präidenten Kirmin führte, vor Gonabes überbracht und in den Grund gehohlet. Die Besatzung flüchtete an Land. An Bord des „Panther“ keine Verluste. „Panther“ blieb noch mehrere Stunden vor dem Ort liegen und ist sodann nach Port au Prince zurückgekehrt. Frankfurt a. M., 8. September. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork fand im Newyork-Posten Regiermagazin eine Explosion statt, wobei viele Personen getödtet sein sollen.

Frankfurt a. M., 8. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet vom 6. September aus Konstantinopel, der Brand von Usum-Karabassar bedeutet eine ungeheure Katastrophe. Verbrannt sind 1149 Häuser, 5 Moscheen und 2 Kirchen. 8000 Personen sind obdachlos. Der Sultan entsandte mehrere Adjutanten, welche die Verunglückten in der ersten Noth unterstützen sollen.

Köln, 8. September. Der Kabelemeister und Direktor des hiesigen Konservatoriums Dr. Franz Willner, ist in Brunsfels an der Lahn gestorben.

Breslau, 8. September. (Privat.) Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Schmiedeberg: In Quirl wurde heute ein Fuhrwerk von einem Eisenbahnzuge überfahren, wobei ein Mann und ein Pferd getödtet, 2 Männer schwer verletzt und der Wagen zertrümmert wurde.

Wien, 8. September. Gestern Abend starb der Domherr R. J. Laurent in Folge Schlaganfalls. Er war seit 1886 Titular-domherr in Wien.

Wien, 8. September. (Privat.) Der „Sonntagsmontagsbote“ zufolge stürzten gestern im Südlenthal im Raubgebiet 3 Personen aus Wien ab, von denen 2 todt und eine schwer verletzt sein sollen.

Prag, 8. September. Bei Station Schlan stießen heute Nacht zwei Lastzüge zusammen. Ein Bremser wurde getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Der Verkehr konnte aufrechterhalten werden.

Madrid, 8. September. Don Carlos hat an einen farblichen Abgeordneten ein Schreiben gerichtet, in dem er energisch jeden Versuch, eine Erhebung ins Werk zu setzen, von sich weist und ferner erklärt, daß er mit allen Agitatoren nichts zu schaffen habe.

Johannesburg, 8. September. In einer jüdischen Versammlung wurde ein Brief Milners verlesen, in dem dieser der vorzüglichen Eigenschaften, welche die Juden als Kolonisten hätten, hohe Anerkennung zollt und sagt, daß die Bedingungen für die Naturalisirung in den für Transvaal bestehenden Gesetzen festgelegt seien und dieses Gesetz weiter keinen Unterschied zwischen Juden der verschiedenen Länder vorzieht. Auch wird kein Unterschied gemacht hinsichtlich der Religion und Nationalität bei Gewährung des Wahlrechts.

Cap Haitien, 8. September. Nach einer Depesche aus Port au Prince hat Jumeau Mirebalais genommen.

Newyork, 8. September. Präsident Roosevelt verläßt am 10. September Oesterbai und reist nach den Südtanen. In einer in Wheeler (Westvirginien) gehaltenen Rede sagte er: Er könne die Trübs nicht vernichten und könne ihre industrielle Richtung nicht ändern, aber er könne einen Einfluß auf sie ausüben und sie lenken, daß sie keinen Schaden anrichten. Man müsse fortfahren auf dem Wege der Evolution. — Man sagt, die Geldmagnaten hätten Roosevelt bekannt gegeben, ihn bei der nächsten Präsidentenwahl nicht wieder als Kandidaten aufzustellen, wenn er den eingeschlagenen Weg fortsetze.

Thorn, 6. September. Wasserstand 0,82 Meter über 0. Wind: NW. — Wetter: Regnerisch. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Neudamm, 6. September. Es sind heute von hier abgeschickten: Tour Nr. 195, Müller mit 39 Flotten. Schillo passierte Strom:

Table with columns: Name des Schiffers, Nr. d. Schiffs, Warenladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures.

Handelsnachrichten. Bromberg, 8. September. Amst. Handelskammerbericht. Früherer Weizen 146—159 M. — Roggen, je nach Qualität 115—132 M., nasser unter Notiz, feinter über Notiz. — Gerste nach Qualität 116—122 M. — Brauwaare ohne Handel. — Erbsen: Futterwaare 145—150 M. — Strohwaare 180—185 M. — Früherer Hafer 125—130 M., alter 148—152 M.

London, 6. September. An der Börse 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Börsendepeschen.

Table with columns: Berlin, 8. September, angekommen 3 Uhr 15 Min. Kurs vom 6. 8. Lists various market prices.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for different types of grain.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists prices for different types of grain.

Table with columns: Kornzucker, Feine Brotraffinade, Gemahlene Mehlis I mit Faß. Lists prices for various sugar and flour products.

Table with columns: Weichsel, Barichau, Zatoroczn, etc. Lists prices for various commodities.

Table with columns: Name des Schiffers, Nr. d. Schiffs, Warenladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures.

Schiffsverkehr vom 6. bis 8. September, mittags 12 Uhr

Table with columns: Name des Schiffers, Nr. d. Schiffs, Warenladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures.

Table with columns: Von, Spediteur, Holzgeheimhaber, etc. Lists shipping agents and their services.

Seidenstoffe, Samme, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld.

Advertisement for Mietshverträge (rental contracts) and other services, including a notice about a lost key and a search for a dog.

Advertisement for flowers and plants, including a notice about a lost key and a search for a dog.

Bekanntmachung.

Die Regulierte- und Um-
plasterungsarbeiten zur Her-
stellung der Ruffen-Plätze hier-
selbst sollen am (127)
Dienstag, d. 16. Sept. cr.,
vormittags 11 Uhr,
in öffentlicher Submission im Gan-
zen vergeben werden, und zwar
die Lieferung von ca. 2500 qm
Auftragsmaterial und die Her-
stellung von ca. 2660 qm Plaster
inkl. Aufbruch, sowie auch Neu-
lieferung. — Bez. Offerten sind
bis zum oben benannten Termine
verfugt und portofrei, mit ent-
sprechender Aufschrift, an das
Stadtbauamt (Rathhaus Zimmer
Nr. 15) einzureichen, wofür Be-
dingungen und Verbindungs-
antrag gegen portofreie Einfen-
dung von 1,40 Mk. Kopialien eben-
dort selbst bezogen werden können.
Schneidemühl, d. 6. Sept. 1902.
Das Stadtbauamt.
Rose.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5, empf.
ihre Pianinos in kreuzsaitiger
Eisenkonstruktion, höchster
Tonfülle u. fester Stimmung,
Versand frei, mehrwöchentl.
Probe, geg. baar od. Raten v.
15 M. monatl. an ohne Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.

**Kutsch- und
Rollfuhrwerk**

stets zu haben. (246)
Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Hühneraugen

Verhärtungen, eingewachsene
Nägel pp. entferne ich gründ-
lich, schmerzlos u. schnell, nach
einer zahlreich, auch von vielen
Ärzten anerkannt, durchaus harm-
losen Methode. — Atteste hiesiger
Opertoren sind vorhanden.
Gustav Otto, Alte Pfarrstr.

**Zu hiesige Oberlehrerfam. finden
noch 2 Pensionäre**

vom 1. Oktober ab Aufnahme.
Näh. Wilhelmstr. 29, part. r.

**Geschmackvolle,
elegante und leicht aus-
führbare Toiletten.**

Wiener Mode

mit der
Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illust.
Hefte mit 43 farbigen
Modelldern,
über 2500 Abbildungen,
24 Unterhaltungsbeilagen
u. 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährlich: K 3
= Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.
Als Begünstigung von be-
sonderem Werthe liefert die
„Wiener Mode“ ihren
Abonnentinnen Schnitte
nach Mass für ihren eigen-
en Bedarf und den ihrer
Familienangehörigen in
beliebiger Anzahl ledig-
lich gegen Ersatz der
Spesen unter Garantie für
tadelloses Passen. Die An-
fertigung jedes Toilette-
stückes wird dadurch jeder
Dame leicht gemacht.
Abonnements nehmen
alle Buchhandlungen und
der Verlag der „Wiener
Mode“, Wien, VI/2, unter
Beifügung des Abonne-
mentsbetrages entgegen.

**Empfehle Flügel, Cagen,
eigenes Fabrikat, zu billigen
Preisen. Feldstr. 14, Bromberg.**

**Drainröhren
Sintermauerungssteine
Verbinder
Formsteine (237)
Dachsteine
Cement-Dachplatten.**

**Peterson, Schleusenau-
Bromberg.**

**Dom. Alt-Beelitz
p. Bromberg**

**hat mehrere hundert Centner sehr
schönen, trocknen**

**Schlanstedter
Saat-Roggen**

erste Abfaat,
zum Verkauf. (126)

**Dom. Lischkows Post Gülden-
hof sucht mietweise eine**

9-10 pferdige Lokomobile

zum Betrieb einer Dreifachschne-
maschinen. Offerten erbeten an die Güter-
verwaltung. (127)

Für die
Herbst- u. Winter-Saison

sämtliche Neuheiten

in deutschen und englischen Stoffen
eingetroffen und liegen zur geeigneten Ansicht aus.
Gegründet 1852. Telephon Nr. 444.

Anfertigung nach Maß.

Civilanzüge, Uniformen u. Livreen
werden unter Leitung zwei neu engagierter
hervorragend tüchtiger Zuschneider
in kürzester Zeit auf das Vorzüglichste angefertigt.
Nicht ganz korrekt sitzende Sachen werden anstandslos zurückgenommen.

Simon Schendel

Bromberg (451)
Friedrichsplatz 5, 6 u. 7. Friedrichsplatz 5, 6 u. 7.

Sehr billige Preise.

Stets vorräthige Bedienung.

Die beste Gelegenheit

zur Empfehlung von Waaren aller Art an das
nach Bromberg reisende Publikum bieten
regelmässige Anzeigen

Bromberger Verkehrs-Zeitung.

Anlage ca. 15000 Exemplare. Auflage ca. 15000 Exemplare.

Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich

- I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,
- II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,
- III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonder-
ausgaben beigelegt.

Zeilenpreis nur 20 Pfennig.

Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu

überaus günstigen Bedingungen.

Schluss der Anzeigen-Annahme für die nächst erscheinende Nummer
an jedem Donnerstag Vormittag.
Bestellungen auf Anzeigen nimmt an

Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald
Bromberg, Wilhelmstrasse 20

Kgl. Bauwerksschule St. Krone Westpr.

verbunden mit Tiefbauerschule, letztere zur Ausbildung von
Wasserbau-, Maschinenbau- und Eisenbahntechnikern.
Beginn des Winterhalbj. 18. Oktober, des Sommerhalbjahrs
2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch
die Direktion.

**Königl. Preuss. Forstakademie
zu Hannöv. Münden.**

Die Vorlesungen d. Wintersemesters 1902 3 beginnen am 15. Oktober 1902.
Näheres auf briefliche Anfragen. Die Direktion: Welsch.

Gasmotoren-Fabrik Deutz



Motoren
Locomobilen
Locomotiven
Bootsmotoren
für
Spiritus,
Benzin, Benzol, Petrol etc.

über 270 Medaillen, worunter 19 Staatspreise.

Zweigniederlassung

Breslau V., Gartenstrasse Nr. 3.

Gustav Vetter, Barmen.

Spezial-Geschäft für Farbbänder, Kohlenpapiere f. Schreibmaschinen
sämtl. Systeme. Nachpapier, Farbe für Mimeo-graph bzw. Cyclostyle.

Wetterfester Dachkautschuk,

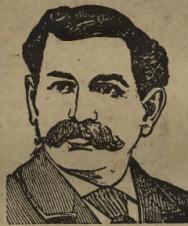
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,
macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder un-
wüstlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch
Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt
auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch
wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billigs-
als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau.

Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechsiederel.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Grundkapital 30 Millionen Mk.
Gesamtvermögen zu Ende 1901 118
Versicherte Kapitalien 255
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien 103,7
Denkbar grösste Sicherheit. Billige Prämien.
Neuherst günstige Bedingungen. Möglichst große
Unausföhrbarkeit und Unverfallbarkeit.
Steigend berechnete Dividende der mit Gewinnantheil
Versicherten schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmässig
ausgeschloffen. (116)
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst und unentgeltlich
Franz Wenglikowski in Bromberg, Hoffmannstrasse 7.



Ich war kahl.

Als ich kahl war, kam ich in Besitz eines
Receptes zur Herstellung eines echten Haar-
wuchsmittels. Mein Haar wuchs so, wie es
jezt ist, in ungefähr 40 Tagen. Glaubt
andere ähnliche Fälle. Ich verkaufe dieses
vorzügliche Präparat zum Versuch sende
ich Ihnen eine Dose diskret gegen Einbusung
von 20 Pfg. in Briefmarken. Versuchen Sie
es, wie ich, und überzeugen Sie sich. Schreiben
Sie bitte unter Angabe dieses Blattes an
J. Craven-Burleigh, Berlin SW. 263 Leipzigerstr. 84.

Achtung! Enorm billig!

Wegen gänzlicher Auflösung
des
Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäfts
der verstorbenen

Frau E. Rosenfeld, Danzigerstr. 23
werden die noch vorhandenen Bestände in
Kost-, Zephyr- u. Strickwolle, Strümpfe, Schürzen,
Kinderschürzen, Trittblousen, wollene Trittorten,
Korsetts, Handschuhe, Befüge, Papierkragen, Herren-
Wäsche, Sülipse u. c.
zu äusserst herabgesetzten Preisen ausverkauft. (269)

Bruch-Chokolade

garantirt rein Cacao und Zucker
Pfund 80 Pfg. empfiehlt (2060)
Hermann Brischke, Linsen- und Mehlstr.-Ecke.

**Selbstbereitung von Cognac
Branntweinen u. sämmtl. Liqueuren.**

Original-Reichel-Essenzen Marke
„Lichterz.“
enthalten die natürlichen Bestandtheile
concentrirt und im richtigen Verhältniß.
Die Art der Zusammenlegung ist un-
nachahmbar und von höchster Voll-
kommenheit, frei von jedweder schäd-
lichen Beimischung. Vorräthig über
100 Sorten zur schnellen u. leicht.
Herstellung eines jeden Liqueurs.
Jede Originalflasche m. Gebrauchts-
vorschrift giebt bis 2/3 Liter und
mehr u. kostet für: Nordhäuser-, Richtenberger-, Schle-
sischer Korn z. 40 Pfg., Pomeranzen, Getreidekummel,
Ingber z. 50 Pfg., Halb u. Halb, Pepermint z. 60 Pfg.,
Allassch, Stonsdorfer, Benediktiner, Chartreuse, Cacao,
Vanille, Rosen, Eiercognac, Punschextracte, Rum,
Cognac Charente 75 Pfg., Cognac 3 Sterne — Volle
Stärke — Rum 3 Krönen — Volle Stärke — 1,25 Mk.
Cherry-Brandy, Hausdort z. 1. — Mk.

Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von
grösster Reinheit u. können an Feinheit des Geschmacks,
Kraft und Fülle des Aromas von den besten Marken
nicht übertroffen werden. Von Kennern vielfach als
besser befunden.

Kein Misslingen! Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst!

Mehr als doppelte u. dreifache Ersparnis!
Täglich begeisterte Anerkennungen
aus allen Kreisen!

Otto Reichel, Essenzen-Fabrik,

Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Verlangen Sie Reichel-Essenzen und
nehmen Sie nur Original-
flaschen mit meinem
Namenszug u. der Schutz-
marke

als Wahrzeichen der Echtheit!
Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!
Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit
meiner Firma! (202)
Jeder fordere kostenfrei: Die Destillation im Haushalt.
Neben 700 Niederlagen in Deutschland.

Zu haben in Bromberg bei: Carl August Grosse Wwo.,
Johannisstr. 1, Hugo Gundlach, Rosenstr. 4, Carl Schmidt,
Danzigerstr. 87, Eisenbahnstr. 26.
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Bauplätze

in der Danziger, Bahnhof-
und Viktoriastrasse, sowie
Schrotterdort u. Jägerhof,
an befestigten Strassen ge-
legen, sind bei kleinen
Anzahlungen, eventuell gegen
Sergabe von Baugeldern,
billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Julius Berger,
Danzigerstrasse Nr. 141.

1 kupferne Blase

zum Destillieren von Wasser,
2000 Ltr. Inhalt, (274)
mit sämmtl. Zubehör
zu verkaufen. Carl Bartz.

Gut erhaltene Bettstellen mit
Sprungfedermatrasen sind wegen
Umzug z. verk. Mittelstr. 8, 2 Tr.

1 fast neuer Gaskachelofen

bill. z. verk. Wegner, Parkstr. 14.

Ein neues Lachensopha

mit rother Plüschfassung steht
billig zum Verkauf (275)
Viktoriastr. 12, Hof rechts.

**40 hochstämmige Rosen,
edelste Sorten, wg. Umz. billig zu
verk. Kammerow, Danzstr. 41, I.**

**Neue Kleiderwinde, Verti-
low, Vertik., Spiegelwinde
in Kuchbaum u. Eise
billigst Kronerstr. 12, pt.**

**Zu verk.: 1 Billard, 1 Bier-
Apparat, 1 Flügel, Automat,
1 Küchenspinde. Näheres Mittel-
strasse 48 i. Lab.**

1 fast neue Strickmaschine
preiswerth zu verkaufen. (2003)
Danzigerstr. 49, 2 Tr. I.

Wohnungs-Anzeigen

Ein Laden und zwei Räume

sind per 1. Oktober Danziger-
strasse Nr. 159 zu vermieten.

Schlächterladen!

nebst allem Zubehörr und Boh-
nung per 1. Oktober Danziger-
strasse Nr. 65. (245)
D. Steinbrück & Maladinsky'sche

**Geschäftsladen nebst
angrenzender 11. Wohnung**

Nähe Hotel Adler, ist v. 1. Januar
1903 anderweitig zu vermieten.
Näh. b. Alwin Schendel, Brombg.

**Laden u. Wohnung, daran
auch freundl. Wohnung, v. 3, 2 u.
1 Zimm. m. Zub., v. 1. 10. z. verm.
C. Andres, Schwebenbergstr. 106, I.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung, 3
Zimmer, Küche zc. zu jedem Ge-
schäft passend, ist per Oktober
Wilhelmstr. 12 zu vermieten.

Gläden Mittelstr. 53

sofort zu vermieten. (239)

Villa Friedr.-Wilhelmstr. 8

große herrschaftliche Wohn-
ung, in schönem Garten gelegen,
zum 1. Oktober cr. zu vermieten.
Näheres Seystr. 10, 1 Tr. r.

Zu Neubau Elisabethmarkt 5

Ecke Schleinitzstr., sind noch einige
Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern
nebst Badestube, Entree u. sämmt-
lichem Zubeh., sofort abzugeben,
per 1. Okt. 02 zu vermieten. (248)
Arthur Boetzel, Bahnhofstr. 11, I.

Neubau, Werderstr. 6

1 Wohnung v. 4 groß. Zimm.,
Badezimmer, großer gedeckter Ver-
anda und reichlichem Nebengeläb.
1 Wohnung von 3 Zimmern
mit denselben Nebenzimmern
oben, sofort zu vermieten. Nähe
Wilhelmstr. 60, Hof, Kontor.

5zimmerige Wohnung

bill. sof. zu verm. Näheres bei
Engelhard, Elisabethstr. 29, Kont.

**Herrschaftliche Wohn-
ung, 11 Tr., Stöckg., m. a. o. Pferdelt.
Doppelst. Lager, v. 1. 10. zu verm.
G. Schmidt, Elisabethstr. 18.**

**5zimmer. Wohnung 1. Okt. entf.
Danzigerstr. 59 zu verm.**

Danzigerstr. Nr. 157

nähe am Bahnhofsplatz
ist eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimm., 11. Et., m. all. Komfort u.
reichl. Nebengel., ev. Stall für 2
Pferde u. Wagenrem. per 1. Ok-
tober cr. z. verm. Näheres daselbst

Wohnung 1. Etage.

6 Zimmer mit Zubehörr, v. 1. Ok-
tober 1902 zu vermieten. (222)
Scheunemann, Bahnhofstr. 72

**Schleinitzstr. 18 ist d. 1. Etage
herrsch. Wohn. v. 5 u. 4 Zimm. i.
ganz od. getr., evtl. Pferdelt. z. 4 Pf.
v. 1. 10. z. verm. Näh. i. Lab. das.**

**Jacobstr. 2 ist eine größere
Wohnung nebst Gart., für 500
Mark, sowie andere Wohnungen
nebst Werkstätten v. 1. Oktober cr.
zu vermieten. F. Curant.**

**Töpferstr. 6 a 2 Trepp., herrsch.
Wohn. 1 Saal,
6 Zimm., Bad u. 1. Nachst., Pferdelt.,
m. beizbar. Bürschengel., Garten-
benutzung, v. 1. Oktober zu verm.
Näh. d. Portier Klump, das., S.**

**Kornackerstr. 2, 2. Etage,
sind 3 mittlere Zimmer, Küche m.
Gast-, Keller, Kloz zc. für 350 Mk
an ruh. Mieth. z. 1. Okt. z. verm. Näh.
d. O. Lehming i. d. Fahrabthl.**

**Friedrichstr. 16 4 Zimm., Küche
neue umgeb., zu verm. Friedländer.**

**Prinz.-u. Margarethe-Str.-Ecke
fr. Wohnungen mit Kochgas,
2-3 Zimmer, zu 200-270 —
340 Mk. v. 1. Okt. zu vermieten.
Näheres beim Hauswart daselbst.**

**Wohnung v. 4 Zimmern
v. 1. Okt. zu v. Elisabethstr. 40.
2 Zimmer, Küche u. Zub.
vom 1. Oktober z. verm. 18.
Schiffstrasse**

**Elisabethstr. 27, am Markt,
sind 2 kleine Wohnungen an
ruhige Miether zu v. Daselbst eine
hochherrschaftliche. F. Gerth.**

Dazu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle befragt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Rudolf Virchow †.

Der Reichsanzeiger widmet dem verstorbenen großen Gelehrten folgenden Nachruf:

„Von der medizinischen Wissenschaft des In- und Auslandes als einer ihrer größten Männer verehrt, ist Rudolf Virchow gestern aus dem zeitlichen Leben geschieden. Am 13. Oktober 1821 in Schivelbein geboren, hat er seine Wirksamkeit als Professor an der Berliner Charité begonnen und nach siebenjähriger Lehrthätigkeit in Würzburg seit 1856 ununterbrochen dem Lehrkörper der Berliner Universität angehört. An ihr hat er als Leiter des Pathologischen Museums auf Tausende von Schülern maßgebenden Einfluß ausgeübt. Wenn vor Jahresfrist von sachmännlicher Seite ausgesprochen werden konnte, daß kaum ein Lehrtuhl der pathologischen Anatomie bestes, der nicht mit einem Schüler Virchows in erster bis dritter Generation besetzt wäre, so hat sich seine Einwirkung doch keineswegs auf den engeren Kreis der Fachgenossen beschränkt, sondern sich an den Jüngern der medizinischen Wissenschaft wie an den ausübenden Aerzten im weitesten Kreise anregend, fördernd, fruchtbringend erwiesen. Und neben dem Wirken als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, als Mitglied der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen und der Technischen Deputation für das Veterinärwesen sowie neben seiner Bethätigung im öffentlichen Leben hat er jeder Zeit durch Schrift und Wort, in Zeitschriften, Vereinen, Versammlungen des In- und Auslandes sein Wissen und Können anderen zugänglich und der Verbreitung nutzbar gemacht. Daneben war er überall bemüht, die wissenschaftliche Erkenntnis in das praktische Leben umzusetzen. In der Staatsarzneikunde, in der Bekämpfung der Infektionskrankheiten und Viehseuchen, in den Fragen der Städtereinigung wie des Baues und der Einrichtung von Krankenhäusern auf allen Gebieten der Krankheitsberührung und der Gesundheitspflege hat er durch das Gewicht seiner Persönlichkeit vielfach entscheidend eingegriffen und sich allezeit als ein treuer, nie verjagender und hochbewährter Rathgeber der berufenen Behörden erwiesen. Vor allem aber blies die Wissenschaft sein Schaffen unerbittlich. Indem er in der krankhaften Veränderung der Zelle das Wesen aller Krankheiten erkannte, hat er die Wissenschaft der Cellularpathologie begründet und damit der pathologischen Forschung zuerst die unentbehrliche und unabänderliche Grundlage geschaffen. Die Lehre von den Geschwulstbildungen und Gefäßerkrankungen und Gesehnsdegenerationen im besonderen in ungeahnter Weise gefördert. Durch Forschungen über pathologische Schädelformen wurde er zur Anthropologie geführt, nicht minder hat er auf diesem Gebiete wie auf den Gebieten der Ethnologie und Urgeschichte der Wissenschaft neue Gesichtspunkte erschlossen und vor allem in Deutschland durch planmäßige Organisation für die Auffindung und Erhaltung die Reste der Urzeit vor der Vernichtung gesichert.

„In Besonnenheit und kritischem Scharfblick ein umvergleichlicher Forscher, unablässig thätig bis in die neueste Zeit, entfaltete er, dem die Wissenschaft vom Leben so viel verdankt, in seinem immer gleichen, der Arbeit gewidmeten Sandeln zugleich die echte Lebenslust. Unvergessen ist, wie er auch die Anstrengungen der zu seinem achtzigsten Geburtstag veranstalteten prunkvollen Feier zu überstehen mußte. Tragisch muß es berühren, daß er im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte nun an den Folgen eines Unfalls vorzeitig sein Leben eingebüßt hat. Aber wenn die Wissenschaft mit der ihm eng verbundenen Familie trauernd an seinem Sarge steht, so darf es ein Trost sein, daß die Früchte seines Schaffens erhalten bleiben und der Name Rudolf Virchows als einer Leuchte der Wissenschaft fortleben wird in ferne Zeiten.“

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ geht des Vorigen auf die wissenschaftlichen Verdienste Virchows ein, giebt kurz die Daten aus seiner politischen Thätigkeit und bemerkt zum Schluß:

„Ein Mehrer der Wissenschaft, ein Wohlthäter der Menschheit ist mit Rudolf Virchow in das Grab gesunken. Sein Name strahlt in der vordersten Reihe der Geisteshelden, die das deutsche Volk auf seiner Ehrentafel zu verzeichnen hat.“

Die Nachricht von dem Tode des großen Forschers wurde im In- und Auslande mit tiefer Theilnahme aufgenommen. Von allen Seiten laufen bei den Angehörigen Beileidsgramme ein. Der Kaiser sandte ein in warmen Worten gehaltenes Kondolenztelegramm, ebenso sämtliche Staatsminister. Das Telegramm des Reichsanzlers lautet:

„Tief ergriffen durch das Hinscheiden des großen Gelehrten, welcher für den Fortschritt der Wissenschaft wie für den Ruhm deutscher Forschung unergänzlich geleistet hat, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein herzlichstes Beileid aus.“

Die Beisetzung Virchows erfolgt am Dienstag Vormittag. Die Stadt Berlin erachtet es als ihre Ehrenpflicht, die Kosten der Beisetzung ihres Ehrenbürgers zu tragen. Der Berliner Magistrat hat am Sonnabend Vormittag eine Sitzung abgehalten, der auch Stadtvorordneter-Vorsitzer Hg. Dr. Rängerhans beizuhnte. Im Einverständnis mit der Familie wurde beschlossen, daß die Leiche am Montag Abend aus dem Trauerhause nach dem Rathhaus überführt wird. Hier wird Dienstag Vormittag um 11 Uhr im Festsaal eine Trauerfeier stattfinden. Gedächtnisreden werden halten der Prediger der Neuen Kirche Dr. Kirmß, Universitätsprofessor Waldeyer und Oberbürgermeister Kirchner. Die Beisetzung erfolgt auf dem Alten Zwölfapostelfriedhof in der Kolonnenstraße in Schöneberg. Die Leiche wird einbalsamirt. Mehrere Mitglieder der Akademie in Paris werden zu Virchows Begräbniß in Berlin eintreffen.

Virchow hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder. Mit seiner Gemalin war Virchow über 52 Jahre in glücklichster Ehe vereint. Frau Virchow entkam einer angelegenen Berliner Arztfamilie, sie ist die Tochter des Berliner Frauenarztes

Karl Mayer. Virchow hinterläßt sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn ist der Chemiker Dr. Karl Virchow, der zweite der Anatom Professor Hans Virchow. Es folgt die mit dem Straßburger Germanisten Professor Rudolf Henning vermählte Tochter, dann der dritte Sohn, königl. Obergärtner in Wilhelmshöhe. Von den beiden weiteren Töchtern ist die jüngste unvermählt, die andere die Gattin des Prager Ordinarius der Anatomie Professor Nabl.

Das Beileidstelegramm des Kaisers an Frau Geheimrath Virchow lautet folgendermaßen:

Potsdam, den 6. September. Die Kunde von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat mich mit aufrichtiger Theilnahme erfüllt und spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein warmstes Beileid zu dem schweren Verluste aus. Möge Gott der Herr Sie in Ihrem großen Schmerz trösten und der Gedanke Sie aufrichten, daß den großen Forscher, Arzt und Lehrer, dessen Lebensarbeit der deutschen Medizin neue Bahnen erschlossen, mit der ganzen gebildeten Welt sein König in dankbarer Gefinnung betrauert.

Wilhelm R.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. September.

Das Kultusministerium hat eine Auszeichnung für solche Lehrerinnen geschaffen, die in ihrer Lehrtätigkeit sich besonders bewährt haben, und für die daher bei ihrem Scheiden aus dem Dienst die städtische Unterrichtsverwaltung um eine staatliche Anerkennung eruchtet hat. Als eine solche Auszeichnung hat der Kultusminister, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, das Porträt der Kaiserin bestimmt.

Der Fischereiverein für die Provinz Posen wird auf der vom 6. bis 21. d. Mts. in Wien stattfindenden und vom österreichischen Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand eröffneten Internationalen Fischerei-Ausstellung vertreten sein durch seinen Vorsitzenden Regierungsrath Alfred Meyer-Bromberg und seinen Schriftführer Rektor Grottrian-Gnejen. Herr Grottrian hat die Reisekosten aus Reichsmitteln durch den Staatssekretär des Innern erhalten und auch noch die weitere Auszeichnung erfahren, daß er vom Wiener Ausstellungs-Komitee in das Preisrichter-Kollegium gewählt worden ist. Die Wiener Fischerei-Ausstellung wird von allen Kulturstaaten besucht sein und das Ganze der See- und Binnenfischerei umfassen. Die Menge der eingehenden und eingehenden Ausstellungs-Objekte ist es notwendig gemacht, daß schließlich als Ausstellungsplatz der Platz der Welt-Ausstellung 1873 im Prater gewählt werden mußte.

f. Reservistenentlassung. Die hier garnisierenden Fußtruppen, die 34er und 129er, sind Sonnabend Abend und des Nachts nach beendetem Manöver hier wieder eingetroffen und gestern bereits hat die Entlassung der Reservisten stattgefunden. Mit Entzügen sind diese in vergangener Nacht nach Berlin bezw. Stettin befördert worden.

F. Cronc a. Br., 7. September. (Bericht d. d. n. e. s.) Gestern Abend gab das Bayerische Dorn- und Operettenensemble ein nochmaliges Gastspiel im Saale des Meusel'schen Wohnhofrestaurants. Zur Darstellung gelangten u. a. „Die schöne Galathée“ und der 2. Akt der Plotow'schen Oper „Martha“. — Pfarrer Osterburg hat nach mehrwöchigem Urlaub sein Amt wieder angetreten. — Die Nebelhühnerjagd bedrängt unsere Nimrode in feiner Weise in diesem Jahre. Jedenfalls hat die feuchte und kühlte Witterung einen ungünstigen Einfluß auf die Brut der Nebelhühner ausgeübt. Das Stüd wird mit 90 Pf. bis 1 Mark bezahlt.

s. Nowozawl, 6. September. (Janatijes Betragen einer polnischen Schülerin). Folgender Vorfall ereignete sich gestern in der hiesigen höheren Mädchenschule. An die Schülerin dieser Anstalt wurden Prosen mit dem Bildnis des Kaisers und der Kaiserin vertheilt. Während die deutschen Schülerinnen darüber sehr erfreut waren, verwarf sich eine polnische Schülerin der zweiten Klasse derart, daß sie auf das Bild spie. Dieses Benehmen empörte die deutschen Kinder aufs Höchste. Sie erstatteten sofort der Vorsteherin der Schule Fräulein Krupski Anzeige und diese verwies die fanatische junge Polin aus der Anstalt.

s. Nowozawl, 6. September. (Lehrerverein. Sachbescheidung.) In der heutigen Generalversammlung des Lehrervereins wurde zunächst über die Thematia referirt, die als Gegenstand der Berathung für die zum 2. Oktober in Posen einberufene Delegirtenversammlung in Aussicht genommen sind, nämlich die Revision des Besoldungsgeleges und die Bewilligung der Dismarkenzulage. Zum ersten Punkte wurde beschlossen, eine Novelle zum Lehrerbefoldungsgeles zu beantragen, durch welche die Mindestsätze für Grundgehalt und Alterszulage höher normirt würden, sodas etne Gleichstellung mit den mittleren Staatsbeamten erzielt würde. Zur Dismarkenzulage wurde beschlossen, die Delegirten zu instruiren, eine solche Zulage in einer Höhe zu beantragen, wie sie den mittleren Staatsbeamten etwa gewährt würde; doch solle unter 300 Mark jedenfalls nicht beantragt werden. Als Delegirte werden sodann die Herren Appel und Paetz, als eventueller Stellvertreter der Lehrer Willrich-Gieslin gewählt. Sodann wurde der Antrag des Vorstandes um Erhöhung des Jahresbeitrages auf in ganzen 4 Mark genehmigt. Aus dem erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß der Verein zur Zeit aus 59 Mitgliedern besteht. Der Jahresbericht weist ein Vereinsvermögen von 44,49 Mark nach. Zu Vorstandsmittgliedern für das nächste Geschäftsjahr werden wieder gewählt die Herren Appel (Vorsitzender), Paetz, Seiffert, Thurmarm, Willrich, Nisse. — Gestern in der zehnten Abendstunde erschien ein Bettler in dem Laden des Kaufmanns Meumann-Söhne um eine Gabe zu empfangen. Diese schien ihm nun nicht hoch

genug zu sein, denn er nahm seinen Mantel und schleuderte ihn in das Schaufenster, das klirrend in Stücke ging. Der Schaden beträgt gegen 200 Mark. Der Scheibenheld wurde gleich eingesperrt.

x. Janowitz, 7. September. (Unfall. Subiläum.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in dem nahen Gontsch beim Drechseln mit der Dampfmaschine. Während des Triebes drohte der große Treibriemen vom Rade zu gehen. Um dieses zu verhindern, bestieg der 18jährige Sohn des Besitzers Brinkmeyer den Dampfkegel und versuchte von hier aus den Riemen in seine Lage zu bringen. Hierbei wurde er aber von demselben erfaßt und mit solcher Wucht gegen den Drechselkasten geschleudert, daß er bemußlos liegen blieb. Der Bedauerndwerthe hat einen dreifachen Rippenbruch und eine Hüftverrenkung davon getragen. — Dieser Tage feierte das Kaufmann Salomon Martus'sche Ehepaar hier selbst das Fest der silbernen Hochzeit. Aus Anlaß dieses Festes stiftete Markus für die hiesige Synagoge zwei werthvolle Torahalter.

Polen, 6. September. (Die Kaiserin) hat der Tochter des Oberbürgermeisters als ein äußeres Zeichen der Erinnerung an den Einzug der Majestäten in Posen eine kostbare Broche überreichen lassen. Das Geschmeide trägt die kaiserlichen mit Brillanten besetzten Initialen und die kaiserliche Krone.

Rosen, 7. September. (Der Prinz Ludwig von Baiern) hat während der Kaiserfeste in Posen auch dem Erzbischof Dr. von Stabilewski einen Besuch abgestattet. Er verweilte ziemlich lange im erzbischöflichen Palais und besuchte alsdann in Begleitung des Bischofs Dr. Witowski den Dom. Der Prinz besuchte auch die altherwürdige Pfarrkirche. Er wurde am Eingang von der Geistlichkeit mit dem Prälaten Stengel an der Spitze begrüßt, verrichtete, wie die „Germania“ berichtet, vor dem Allerheiligsten seine Andacht und besichtigte alsdann die äußerst interessante Kirche in allen ihren Theilen, so die vielen Kapellen, die Sakristei, die Schatzkammer u. s. w.

? Schwach, 7. September. (Unterschlagung.) Der Hausdiener Theophil Piotrowski ist gestern dem hiesigen Getreidehändler B. Leß mit einem Geldbetrage von 350 Mark und einem Briefe mit Werthpapieren, die er zur Post bringen sollte, durchgegangen.

y. Jankow, 7. September. (Besichtigung.) Meteorologischen.) Frau Wittwe Regel hat ihr in der Königsbergerstraße gelegenes Hausgrundstück für 33000 Mark an den Klempnermeister Schallhorn hier selbst verkauft. — Bei der hiesigen Regenstation, welche dem königl. Preussischen Meteorologischen Institute in Berlin unterstellt ist, wurden im Monat August folgende Niederschläge gemessen, Monatsmenge 126,7 Millimeter; größte Höhe in 24 Stunden 31,5 Millimeter.

Kunst und Wissenschaft.

Kopenhagen, 6. September. Von dem Leuchtturm von Blaavands-Huk (Westküste von Jütland) aus wurde heute mittels drahtloser Telegraphie eine vorzügliche Verbindung mit den Verkuhstationsen Cuxhaven und Helgoland hergestellt.

Frankfurt a. M., 6. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Zürich: Der frühere Universitätsprofessor und Direktor des Physikalischen Zentralobservatoriums in Petersburg Staatsrath Heinrich von Wild, ein geborener Züricher, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Wild war lange Zeit auch Präsident der internationalen Polarcommission.

Christiania, 6. September. Die hiesige Universalität bezieht heute die Feier des 100. Geburtstag des Mathematikers Abel und promobirte bei diesem Anlaß 29 ausländische Gelehrte zu Ehrendoktoren, unter denen sich Georg Cantor, S. W. R. Debesind, David Hilbert, Felix Klein, Leo Königsberger, S. A. Schwarz und Heinrich Weber (Deutschland) und Ludwig Boltzmann (Oesterreich) befinden.

Bunte Chronik.

— Berlin, 7. September. Die 4,7 Kilometer lange Strecke von Nauen nach Bredow ist wegen Dammrückung hervorgerufen durch wolkenbruchartigen Regen, auf einige Tage gesperrt.

— Neue Ausbrüche des Vulkans Soufriere. Dieser Tage wurde gemeldet, daß außer dem verheerenden Ausbruch des Mont Pelee am 30. August ein neuer Ausbruch dieses Vulkans am 3. September stattgefunden habe. Wie sich jetzt herausgestellt, handelte es sich bei dem neuen Ausbruch am 3. September nicht um den Mont Pelee, sondern um den Vulkan Soufriere auf der benachbarten englischen Insel St. Vincent. Ein Telegramm aus Kingstown (St. Vincent) berichtet darüber: Ein Ausbruch der Soufriere, welcher immer heftiger wurde, begann in der Nacht vom 2. September. Der Gouverneur forderte die Einwohner von Georgetown, Chateau Belair und anderer Dörfer und Güter im Norden auf, ihre Wohnsitze zu verlassen. Ein neuer schrecklicher Ausbruch trat am 3. September um 9 Uhr abends ein und dauerte bis 5 Uhr morgens, die ganze Insel in eine mit Elektricität geladene Rauchwolke hüllend. Ein Kommissar wurde zu Schiff entandt, um die Ausdehnung der Zerstörung und die Zahl der Opfer festzustellen. Dieser berichtete nach seiner Rückkehr, er habe Chateau Belair wohlbehalten gefunden. Fitz Hughes' Estate habe sehr gelitten. Die Einwohner verlassen den Bezirk. Menschenleben seien nicht verloren gegangen. Georgetown sei ebenfalls wohlbehalten. Der Ausbruch des Vulkans dauere noch immer fort. Das Schicksal der karibischen Inseln scheine besiegelt zu sein. Der letzte Ausbruch habe länger gedauert und sei heftiger gewesen, als der Ausbruch im Mai.

— Petersburg, 6. September. Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Wladimir und Großfürstin Maria Paulowna stifteten heute Nachmittag der hier angekommenen Lustjacht

„Victoria Luise“ einen Besuch ab. Die hohen Herrschaften, welche am Newafat vom deutschen Botschaftsrath Baron Romberg empfangen wurden, besichtigten das Schiff in allen seinen Einzelheiten. Die Schiffskapelle begrüßte die hohen Gäste mit der Jarenhymne, welcher „Seil Dir im Siegerkranz“ folgte.

— Wien, 6. September. Die internationale Fischereiausstellung wurde heute Vormittag hier im Namen Kaiser Franz Josephs durch den Protektor der Ausstellung, Erzherzog Franz Ferdinand eröffnet.

— Wiesbaden, 6. September. Heute Vormittag wurde hier im Kurhause die 29. Generalversammlung des deutschen-österreichischen Alpenvereins eröffnet. Als Vertreter der Staatsregierung hielt Oberregierungsrath Bafe eine Begrüßungsansprache an die Erschienenen.

— Athen, 6. September. In verschiedenen Stellen des Landes wurden seit einiger Zeit wiederholt schwache Erdstöße beobachtet. Gestern um Mitternacht wurde in Larida ein heftiges Beben verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

— Zum Umtausch der alten Postwerthzeichen, der am 30. Juni d. J. beendet worden ist, berichtet die „Berkehrz-Ztg.“, das offiziöse Organ der Postverwaltung: Es überreicht die hohe Zahl der noch in den Händen des Publikums gemessenen früheren Reichs-Postwerthzeichen mit dem heraldischen Adler. Dagegen diese Werthzeichen schon seit mehr als zwei Jahren nicht mehr ausgegeben worden sind, so sind doch im Reichspostgebiere Werthzeichen dieser Art im Werthe von 178 655 Mark, in Württemberg folgte im Werthe von nicht ganz 2000 Mark gegen neue Werthzeichen umgetauscht worden. Mit anderen Worten, es hat ein Kapital von rund 180 000 Mark mehr als zwei Jahre lang in Abwertzeichen festgelegen. Von den umgetauschten Abwertzeichen entfällt die Hauptmenge auf den Bezirk Berlin, d. i. denjenigen Bezirk, der stets den weitaus größten Postwerthzeichenverbrauch aufzuweisen hat. Die übrigen Bezirke sind gleichfalls etwa in dem Verhältnis ihres Postwerthzeichenverbrauchs an der Zahl der umgetauschten Abwertzeichen beteiligt; auffallend hohe Zahlen weisen nur die Bezirke Kiel und Oldenburg auf: so hat in ersterem die Zahl der umgetauschten 10 Pf.-Marken mit dem Adler mehr als 100 000 Stück und die Zahl der gleichartigen 20 Pf.-Marken mehr als 5000 Stück betragen. Für beide Bezirke erklärt sich die hohe Zahl umgetauschter Werthzeichen der Adlersausgabe dadurch, daß in diesen Bezirken die Stationsorte der deutschen Kriegsschiffe Kiel und Wilhelmshaven liegen, und daß infolge langer Abwesenheit der Schiffe von der Heimat die auf ihnen eingerichteten Marinepostämter, die ihren Bedarf an Postwerthzeichen bei dem Postamt des Stationsortes zum Voraus gegen Barzahlung entnehmen, noch vielfach mit den Werthzeichen der alten Gattung versehen waren. Der Hauptantheil an den umgetauschten Postwerthzeichen entfällt naturgemäß auf die Werthzeichen der Germaniaausgabe. Berlin hat fast für eine Million 10 Pf.-Marken und für 1 1/2 Millionen Postkarten zu 2 Pf. verbraucht. Württemberg hat 171 570 Germaniawertzeichen im Werthe von 20 570,27 Mark getauscht.

— Das Drama der Raiben. Aus Budapest wird berichtet: In Samos-Ujvar ereignete sich dieser Tage auf dem dortigen Theater ein aufregender Vorfall. Die Raibe der Truppe, Fräulein Julia Rakon, hatte mit dem Heldenliebhaber Julius Bardos ein Verhältnis, welches er in letzter Zeit gelöst hatte. Als nun gestern in einem Bauernstücke Fräulein Rakon in ihrer Rolle den untreuen Bräutigam zu erschießen hatte, machte sie aus dem Spiel blutigen Ernst und schoß dem Ungetreuen in der That auf offener Szene eine Kugel in die Brust. Als der Vorhang rasch niedergelassen wurde, gab sie noch mehrere Schüsse auf den bereits Getödteten ab. Fräulein Rakon flüchtete in ihre Wohnung, wo sie sich die Adern aufschnitt und verblutete, ehe noch Hilfe kam.

Wasche Dich mit Ray-Seife! bereitet aus Hünerrei. Deutsches Reichspatent. Die eminent wohlthätige Wirkung auf die Haut ist überraschend. Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pf.

Radlauer's Antiseptische Mundperlen (eine Combination von je 0,001 Thymol, Mentol, Saccharin, Eucalyptol und Vanillin). Gesetzlich geschützt. Zur rationellen Desinfection der Mund- und Rachenschleimhäute u. Mandeln, zur Beseitigung des üblen Mundgeruches, vollständig. Ersatz des Mund-, Zahn-, Gurgelwassers. Unentbehrlich für Kinder. Bleichdose = 1 M. Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

(Nachdruck verboten.)

Zahlengrößen im Weltall und in der Natur.

Ein Exkurs in bekannte und fremde Gebiete von E. Kolbe.

Noch vor 100, ja 60, 80 Jahren wagte man es nicht, Hypothesen aufzustellen, die zu ihrer Grundlage keine andere Bemerkung ermöglichten, als die der — allerdings mathematischen — Berechnung. Die letzten 50, 60 Jahre haben die Wissenschaft, und nicht zuletzt die Mathematik, doch ein recht ansehnlich Theil vorwärts gebracht, um nicht zu sagen ein gutes Theil kühner gemacht in der Aufstellung von Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die aber jetzt schon auf besserer Grundlage als der bloßen Mathematik basiren.

Ich führe den geneigten Leser zunächst ein wenig in das große, unermessliche, zum großen Theil auch unbekannte Weltall. Ob wir hierbei der allezeit geistreichen Phantasie einige Konzessionen zu machen berechtigt sind, wage ich nicht unbedingt zu behaupten, umso mehr, als es selbst der lebhaftesten Phantasie kaum jemals gelingen dürfte, sich von den unermesslichen Entfernungen im Weltall eine auch nur annähernde Vorstellung zu machen. Bei den Planeten z. B. rechnen wir noch mit Millionen, also mit den kürzesten Entfernungen, die schon „sich das menschliche Vorstellungsvermögen unendlich weit überschreiten; denn es dürfte kaum einen Menschen geben, der sich nur von einer Million einen Begriff machen kann. Jeder Vorstellungsbegriff aber verläßt völlig bei Ziffern, die wir von der Entfernung der Fixsterne erhalten. Der unsrer Erde zunächst stehende Fixstern ist der Alpha Centauri, d. h. der Stern Alpha im Sternbild des Centauren, eine Sonne, die dem südlichen Welthimmel angehört. Dieser Stern ist von uns 5,511,000,000,000 (geogr.) Meilen entfernt. Wäre die Erde mit ihm durch eine Eisenbahn verbunden, so würde ein Dampfzug, der in einer Stunde 12 geogr. Meilen zurücklegt, rund 52,630,000 Jahre nötig haben, um von uns dorthin zu kommen. Die Entfernung ist so groß, daß sogar das Licht, welches doch bekanntlich am schnellsten sich fortbewegt, etwa 4 1/2 Jahre Zeit nötig hat, um vom Alpha auf die Erde zu gelangen. Noch entfernter ist der Sirius. Sein Abstand von der Erde beträgt 21,3 Billionen Meilen; sein Licht gelangt erst in 16,9 Jahren zu uns. Arcturus, ein anderer Fixstern, der sich den größten Theil des Jahres erst nach 10 Uhr abends am nördlichen Himmel zeigt, ist 32,3 Billionen Meilen weit; sein Licht braucht zur Zurücklegung dieses Weges bis zu uns 25,6 Jahre Zeit. Noch mehr! Der gewöhnlich bekannte Polarstern hat von der Erde einen Abstand von 54 Billionen Meilen; die Lichtzeit beträgt 42,75 Jahre. Die namentlich im Hochsommer nachts im prachtvollen Nichte funkende Capella ist 89,2 Billionen Meilen weit; ihr Licht hat 70,6 Jahre bonndürfen, ehe es zu uns gelangt. Vega, im Sternbild der Leyer, meist tief unten am nördlichen Horizont stehend, ist gar 120 Billionen Meilen entfernt; ihr Licht kommt erst in 95 Jahren zu uns, obgleich es in unbegreiflicher Schnelligkeit in einer einzigen Sekunde einen Weg von 40,000 Meilen zurücklegt. Wer kann diese Zahlen fassen, — und wer ist im Stande, sich von der Berechnung einen auch nur annähernden Begriff zu machen! Nun, wie schon gesagt, die Wissenschaft ist eben auch ein gut Theil vorwärts gekommen, und sie kann es uns mit ziemlicher Genauigkeit sagen, ob ein Stern 5 oder 120 Billionen Meilen von unserer Erde entfernt ist, ja sie kann es sogar annähernd sagen, wie groß alle diese Himmelskörper sind. Um jedoch das allgemeine Verständnis bei Aufstellung solcher Zahlen nicht zu sehr zu erschweren, hat die Wissenschaft durch ihre berufensten Vertreter bei Berechnung und Festlegung von Entfernungen im Bereiche des Fixsternhimmels die Sache etwas vereinfacht und nicht nur sogenannte „Sonnenweiten“ (eine Sonnenweite = 20 Millionen Meilen), sondern auch „Lichtjahre“ als Maßeinheit eingeführt. Da nämlich das Licht in einem Jahre eine Wegstrecke von etwa 1 1/2 Billionen Meilen durchläuft, so sagt man kurz z. B. in betreff jenes Sternes im

Centaur, er sei 4 1/2 Lichtjahre entfernt. Sirius ist also 16,9, Arcturus 25,6, der Polarstern 42,75, Capella 70,6 und Vega 95 Lichtjahre weit von uns. Daß wir aber auch so die Entfernungen jener Weltkörper nicht — oder nur annähernd — fassen, liegt auf der Hand; aber wir gehen noch etwas weiter. Von den äußersten Grenzen der Milchstraße bilden Sterne mit einer Entfernung von 6000 bis 7000 Lichtjahren zu uns herunter. Nehmen wir dort beispielsweise einen Weltkörper mit einer Entfernung von 6500 Lichtjahren an; das würde einer Entfernung von 8,325,504,000,000,000 Meilen gleichkommen. Aber jene letzten Sterne der Milchstraßen sind zu dem unser bekannten Planetensystem als winziger Bestandtheil gehört, sind nicht die „alleräußersten“ oder „allerlegten“ Weltkörper des Universums. Es ist mehr wie wahrscheinlich, daß zahlreiche derartige Systeme vorhanden sind. Und wenn wir Menschen uns mit unserem Geiste, auf den Flügeln der Phantasie wie auf Grund wissenschaftlicher Lehrlänge, höher und immer höher ins Unermessliche emporschwingen, immer tiefer und tiefer ins Weltall eindringen und meinen, endlich hätten wir den „allerlegten“ Weltkörper erreicht, — was kommt dann? Ein leeres Nichts? Sicher nicht! Jedenfalls wieder ein Etwas; denn ein Nichts ist im Weltall nicht denkbar, da gibt es weder Anfang, noch Ende, überall Unendlichkeit, überall aber auch Ordnung und Harmonie — ein Wunder immer größer als das andere, so daß wir unwillkürlich mit dem Dichter ausrufen müssen:

„Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still!“

Doch bemerken wir noch einen Augenblick bei den Wundern des gestirnten Himmels! Die Zahl der sichtbaren Sterne ist durchaus verschieden, je nach der Klarheit des Himmels, richtiger gesagt: der Atmosphäre. Ueber den ganzen Himmel zerstreut, sind für ein gutes Auge etwa 6000 Sterne sichtbar. Von diesen können wir aber auf einmal nie mehr als einen Theil sehen, da die Hälfte der Himmelskugel sich für einen bestimmten Beobachter stets unterhalb des Horizonts befindet. Könnten wir einen dicht über dem Horizont stehenden Stern ebenso deutlich erblicken wie im Zenith, so würden wir in jeder klaren Nacht die Hälfte aller sichtbaren Sterne, also 3000, sehen können. Doch die Dunkelheit, welche zunimmt, je näher wir dem Horizont kommen, vermindert die Helligkeit des von jedem Stern ausgehenden Lichtstrahls — die sogenannte Extinction des Lichtes, so daß man gewöhnlich nicht mehr als etwa 2000 Sterne am Nachthimmel mit bloßem Auge zu sehen vermag; 2000 andere Sterne sind so nahe am Südpol, daß sie in den nördlichen Breiten gar nicht sichtbar sind, und so treten von den erwähnten rund 6000 Sternen nur etwa 4000 abendsehend in unseren Gesichtskreis. Nehmen wir jedoch ein gutes Fernrohr zu Hilfe, so steigert sich die Sichtbarkeit ins Unermessliche. Ein nur dreißigfüßiges Instrument läßt uns gegen 600 000 Sterne erkennen, während die größten Instrumente der Neuzeit ungefähr 60 Millionen Sterne dem Auge des Astronomen erschleiern.

Aber giebt es denn nur im unermesslichen Weltallraum so große Zahlen? Liegt uns nicht unsere Erde nahe genug, um uns auch hier nach Größen umzusehen, die uns ein gerechtes Staunen abnötigen? — Zum Beweise dessen und gleichsam als Gegenstück zu den vorstehenden Ausführungen steigen wir in die Tiefen des Meeres hinab! Unser Planet wird bekanntlich zum größten Theil von Wasser bedeckt. Flüsse und Binnengewässer ziehen wir hier nicht in Betracht, nur das Meer, das unsere „Erdotheile“, das Festland umspült. Dessen größte Tiefe ist in der neuesten Zeit im südlichen Theil des Stillen Ozeans entdeckt worden und mißt über 9000 Meter; der nördliche Theil des Stillen Ozeans, östlich von den Kurileninseln, im Arilientief, reicht bis zu einer Tiefe von 8516 Meter. Dann folgt der nördliche Theil des Atlantischen Ozeans mit 8341 Meter, im sogenannten Jungferntief, nördlich der Jungferinseln in den Antillen, dann der südliche Atlantische Ozean, 7370 Meter, fast unter dem Aequator und dem Meridian von Ferro. Auch das Antillenmeer besitz westlich von Jamaica noch eine

Tiefe von 6160 Meter. Fast ebenso tief ist der Indische Ozean, südlich der kleinen Sundainseln, nämlich 6205 Meter. Von den übrigen Meerestheilen ist dann das nördliche Eismeer das tiefste, da zwischen Spitzbergen und Grönland eine Tiefe von 4846 Meter gelichtet wurde. Hieran wird sich von den Binnengewässern das Mittelmeer anschließen mit einer Maximaltiefe von 4460 Meter, südlich des Peloponnes, dann das südchinesische Meer, mit 4298 Meter westlich von Manila, das Japanische Meer mit rund 3000 Meter Tiefe. Nach diesen Binnengewässern folgt das südliche Eismeer, dessen größte bekannte Tiefe nur bis zu 2621 Meter reicht. Nur wenig bleibt das Schwarze Meer hinter dieser Tiefe zurück, da sich hier noch eine Stelle mit 2618 Meter findet. Kaum in Betracht kommen demgegenüber die Nordsee und die Ostsee, die erstere im Stäger-Nal mit 808 Meter, die letztere zwischen Gotthard und Stockholm mit 427 Meter Tiefe. Wie es auf dem Meeresgunde aussieht, d. h. in mächtiger Tiefe, darüber haben uns die zahlreichen Tauchexperimente der neuesten Zeit berichtet. Mit bloßem Auge, bei klarem Wetter und hellem Sonnenschein kann man die Gegenstände bis zu einer Tiefe von 20—25 Meter noch klar unterscheiden; in 30 Meter Tiefe ist die Unterscheidung nur schwach möglich, darüber hinaus aber herrscht ewige, finstere Nacht, in die kein Sonnenstrahl zu dringen vermag, nicht einmal mehr im diffusen Zustande. In 10 Meter Tiefe schon nehmen die Gegenstände einen gurbraunen Ton an, der allmählich, bis zu 25 Meter, in Schwarz übergeht. Da in den größeren Tiefen kein Licht mehr vorhanden ist, so brauchen die in diesen Tiefen lebenden Vertreter der Thierwelt auch keine Augen — die Natur hat ihnen andere Organe gegeben, um sich in dieser Nacht zu orientiren, von welcher der Dichter sagt:

„Da unten aber ist fürchterlich,
Und der Mensch begehre nimmer zu schauen,
Was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und mit Grauen.“

Bunte Chronik.

— Köln, 5. September. Antliche Meldung. Heute Mittag entgleiste auf der Strecke Asten-Herbesthal der Schnellzug Nr. 4 mit 7 Wagen. Von den Mitreisenden und Beamten wurde niemand verletzt. Die Beschädigung an den Wagen ist unerheblich, doch wurde das Geleise auf etwa 50 Meter stark beschädigt, sodass dasselbe voraustrichtig bis heute Abend gestört sein wird. Der Betrieb zwischen beiden Orten wird eingeleigt aufrecht erhalten. Die Reisenden, die nach Belgien zu fahren beabsichtigen, wurden mittels Hilfszuges nach Herbesthal und von dort um 1 Uhr 15 Min. nach Brierley weiter befördert.

— Augsburg, 5. September. Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet: Gestern Abend stieß in der Station Weitingen eine rangirende Güterzugmaschine mit einem Augsburger Vorkurswagen zusammen. Beide Maschinen wurden zertrümmert, ein Maschinenführer und zwei Reisende schwer, zwölf Personen leicht verletzt.

— Breslau, 5. September. Siegeste Wälder melden aus Weisthein: Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Fuchsrube beim Bohren nach einem alten Abbau ein Wassereinsbruch. Ein Bergmann wurde getödtet, ein zweiter wurde schwer verletzt ins Lazareth gebracht und ist später seinen Verletzungen erlegen; ein dritter konnte gerettet werden.

— Frankfurt a. M., 5. September. Baron Simon von Bethmann, Mitinhaber des Frankfurter Bankhauses Gebrüder Bethmann, ist heute Nachmittag in Königstein im Taunus gestorben.

— Hamburg, 5. September. Heute Vormittag wurde der 13. Internationale Orientallisten-Kongress eröffnet und das Ehrenpräsidium dem Bürgermeister Dr. Mönckberg übertragen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vertreter der deutschen Reichsregierung Wrlf. Legationsrath Dr. Rosen darauf hin, daß der kaufmännische Geist der Orientalistik die Wege ge-

ebnet hat, und begrüßte Hamburg als Stadt dieses Geistes. U. a. sprach er auch die Abgeordneten der italienischen, französischen und nordamerikanischen Regierungen und wurden herzlich begrüßt. Der Kongress landestheilungstelegramme an den Kaiser, an König Oskar von Schweden und Norwegen und den Erzherzog Rainer von Oesterreich. Ein von letzterem eingegangenes Begrüßungstelegramm wurde unter stürmischen Beifall der Versammlung von dem ungarischen Delegirten verlesen.

— Als Genesungsheim für Offiziere hat der Kaiser die ihm geschenkte Villa in Reco nördlich vom Gardasee in Südtirol bestimmt. Es sind 12 Stellen für Offiziere und Sanitätsoffiziere des aktiven Dienststandes eingerichtet, die später auf 25 erhöht werden sollen.

— Die Beute des Wörbers der Luftjäger Schwittwe Fzmer in Potsdam scheint nach den neuesten Ermittlungen nur ganz gering gewesen zu sein. Von den Erben der Ermordeten wurden die Werthpapiere aufgefunden und zwar versteckt in einer alten Kommode, die in einem Vorderzimmer der Villa stand, das Frau Fzmer seit dem Tode ihres Gatten (vor 20 Jahren) nicht bemutzt hatte.

— Ueber den Fürsten Bismarck als Weinkenner plaudert die Monatschrift „Der Weintrinker“. Der Kanzler war ein klassischer Weintrinker, und die französischen Staatsmänner, die 1871 mit ihm über den Frieden verhandelten und wahrlich an den Genuß des Bordeauxweines gewöhnt waren, erkannten nicht wenig, als sie sahen, wie dieser deutsche Reue auch im Positiven Gewaltiges leistete. Es erschien ihnen das um so fabelhafter, als die französischen Zeitungen immerfort ihren leichtgläubigen Lesern das Märchen aufzupflügen pflegten, daß der Kanzler nur Sauertrank esse und Bier trinke. Auch die deutschen Diplomaten erkannten, wenn sie die Leistungsfähigkeit Bismarcks im Essen und Trinken wahrnahmen. Am 27. Februar 1871 z. B. besaß der Kanzler in Gesellschaft verschiedener süddeutscher Herren, wobei der bayerische Legationsrath von Hubardt dem württembergischen Minister von Wälder ins Ohr flüsterte: „Das müssen Sie sich mal ansehen, diesen Bismarck nämlich, ich betrachte ihn schon die ganze Zeit, er hört doch zu essen und zu trinken gar mit auf, und dabei heute morgen das Frühstück beim Kronprinzen! Auf so was achten Sie nit, aber ich habe ihn schon im Stillen bewundert, wie der Mann eingehauen hat, und jetzt, da sehen Sie, einen halben Roulardbuden, zwei große Burgunder, vier Bißen, weg ist er!“ Fürst Bismarck hatte einen sehr feinen Geschmack und er war Weinkenner in des Wortes bester Bedeutung. Bei jedem Diner trank er Wein und in den meisten Fällen Bordeaux, Burgunder und Sekt. Das Jahr 1883 brachte dann in dem, was Bismarck trank, eine Aenderung. Er war an der Selbstsucht erkrankt und litt an Magenbeschwerden, so daß Professor Schwemmer die Nothweine zunächst gänzlich verbot und erst dann später und ganz ausnahmsweise wieder ein Glas Bordeaux gestattete. Bismarck ist diese Trennung von seinem geliebten „Nothwein“ recht schwer geworden, und manchmal konnte seine Umgebung die scherzhaft bittere Bemerkung von ihm hören: „Schwemmer gönnt ihm nit!“ Die Nothweine wurden durch Mosel- und alte Nothweine ersetzt. Daneben verschmähte er auch nicht einen vorzüglichen westfälischen Korn, den er regelmäßig nach Tisch trank. Er liebte es dabei, allerlei amüsante Geschichten zum Besten zu geben. Als er sich zum Beispiel einmal bei einem Diner in Versailles ein Glas Nothwein einschenkte, erählte er einen Ausruf, den Malte bei Ferris des that: „Für Kinder und Männer Nothwein, für alte Herren Sekt, für Generale Schnaps.“ Doch war Bismarck damit nicht einverstanden, denn er trank auch in der Jugend schon ebenso gern Sekt und einen guten Schnaps, sowohl wie edlen Nothwein. Bei einem Diner bei Bismarck, als Schweizerkäse herangereicht wurde, ward jemand die Frage auf, ob Käse zu Wein passe? „Gewisse Sorten zu gewissen Weinen“, enthielt Bismarck, „Scharfe Käse nicht, aber andere wohl!“

Manneswerth.

Roman von Marie Stahl.

(26. Fortsetzung.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Während Paul Lehmitze in Rienberg war, hatte Alma in Brantkow das ganze Haus voll Logierbesuch. Es machte ihr viel mehr Spaß, vor einem größeren Kreis von Bekannten und Bekannten die Wirthin und Herrin von Brantkow zu spielen, als in die Wälder oder ins Gebirge zu reisen.

Ihre Mutter und zwei ältliche Erbtanten bildeten die Garde d'Honneur für sie in Abwesenheit des Gatten und diese würdigen Damen, die ein Wigbold der Gesellschaft die drei Parzen gekauft hatte, leisteten Unglaubliches im Whistspielen, Patiencelegen, Schlafen, Essen und Trinken. Sie hatten ihren ständigen Aufenthalt am Spieltisch und am Speisetisch und eine von ihnen schnarchte immer in einer Sofakede, während die beiden anderen sich mit Patience oder Rabouge beschäftigten.

Den vierten Mann am Spieltisch machte häufig der Bruder der Kommerzienrathin Känsch, ein alter, unverheirateter Knabe von einigen sechzig Jahren, der meist für das große Weingebirg seines Schwagers in allen Welttheilen gereist war, und von alt und jung Ontel Tom genannt wurde, obgleich er Rudolf Thomas hieß.

Zu Almas Gästen zählten ferner ein junges Ehepaar, eine Kouine mit sehr viel Geld, die als spätes Mädchen, wie Ontel Tom sagte, einen Künstler ohne Geld geheiratet hatte. Sie war etwas vermadhen, und er war als Maler erst Impressionist gewesen und neigte sehr stark zur Musik und zum Symbolismus. Alma protegirte ihn, kaufte seine Bilder, ließ sich von ihm malen und wollte Jeden überreden, ihn für den größten Künstler der Gegenwart zu halten. Nebenbei war er der Schoßhund seiner stark verliebten Gattin, die ihn so häßliche und pflegte, daß er anfang fett zu werden und ein wenig faul.

Den lustigsten Theil dieses Kreises bildeten ein paar unverheiratete Bettern und Kouinen aus der Stadt, halbwitliche Buriden, von denen der jüngste Primaner und der älteste Lehling in einem Bankgeschäft war und die sämtlich von den routinirten

jungen Stadtdamen in der höheren Kunst des Flirts unterwiesen wurden.

Der Reiz und die Vielseitigkeit dieses geselligen Zusammenlebens wurde noch erhöht durch einen jungen Mann der sich seit einigen Wochen als Volontär in Brantkow aufhielt um Landwirtschaft und Gärtnereien wie Ziegelei zu studiren. Er war ein alter Bekannter der Familie Känsch, in deren Hause er als Leutnant verkehrte, bis er Schulden halber den Dienst quittirte und auf einige Jahre nach Amerika verschwand.

Von dort rief ihn eine unerwartete Erbschaft zurück. Drei männliche Mitglieder seiner Familie starben eines ziemlich plötzlichen und unerwarteten Todes, wodurch er in den Besitz eines Gutes und Baarvermögens von nicht geringem Werth kam und über Nacht vom Kommiss eines Tabakgeschäfts in Atlanta zum wohlhabenden Großgrundbesitzer seiner Heimat avancirte.

Sein Gut, Heinrichsdorf in Ostpreußen, war verpachtet, doch da er beabsichtigte, es nach Ablauf des Pachtkontrahs in einigen Jahren selbst zu bewirtschaften, gab er sich einstweilen dem Studium der Landwirtschaft hin.

Paul Lehmitze hatte zuerst wenig Lust gezeigt, Herrn von Löschnitz als Volontär in Brantkow aufzunehmen, trotzdem dieser eine außerordentlich hohe Summe für die Lehrzeit bot. Endlich gab er der dringenden Befürwortung seiner Schwiegermutter und dem Zureden seiner Frau nach. Er mußte wohl, daß nicht nur Gewinnucht, sondern auch Eitelkeit die Damen zu diesem Schritt trieb.

Herrn von Löschnitz als Aristokrat und durch seine Erbschaft zu einiger Bedeutung in der besten Gesellschaft gelangt, war es der Mühe werth, daß man ihn protegirte. Er würde ein Bindelgeld zwischen Brantkow und der immer noch etwas spröden adligen Nachbarschaft abgeben und die Anziehungskraft der Brantkower Gesellschaft erhöhen.

Diese Gründe hätten Paul Lehmitze noch vor wenigen Jahren ganz sicher veranlaßt, ihm sein Haus zu verschließen, aber er war seit einiger Zeit gleichgültiger und toleranter gegen die Schwächen seiner Frau geworden. Er war froh, wenn sie Unterhaltung und Befriedigung auf ihre Weise fand und ihn nicht belästigte.

Er wußte, daß sie über ihren Vergnügungen nie ihren Haushalt vernachlässigte oder ihren materiellen Vortheil unberücksichtigt ließ. Sie besaß so viel Scharfsicht und körperliche, unermüdbare Ausdauer, um neben dem unruhigsten geselligen Leben ihre Wirtschaft bis ins kleinste am Schnürchen zu halten und mit dem kleinen Finger zu regieren.

Seit einigen Tagen herrschte eine angenehme Aufregung im Brantkower Hause. Alma wollte eine Art bal champêtre arrangiren und in anbetrach der Abwesenheit des Hausherrn sollte nur Jugend geladen werden, einige unverheiratete Offiziere und junge Damen aus der Nachbarschaft.

Herr von Löschnitz war mit den Einladungen für die Damen von Haus zu Haus geritten, und Alma hatte sich nicht verrecknet in der Voraussetzung, daß keine Mutter einer heiratsfähigen Tochter, ihm einen Korb für ihr Gartenfest geben würde.

Man sah eben beim Nachmittagskaffee, der bei dem warmen Sommerwetter auf der Veranda unter einem Zeltdach von rothgestreiftem Segeltuch genommen wurde, und entwarf den Plan. Alma und Herr Stroppa, der Maler, führten das Wort.

„Also erst Spiele im Garten, dazu Bowle und Eis.“ sagte Alma, die vor der Wiener Kaffeemaschine saß und eben die weiße mit Brillantringen beladene Hand nach Ontel Toms Tasse ausstreckte. „Tanzen, tanzen!“ riefen die jungen Bettern im Chor.

Herr Carlo Stroppa, der eigentlich Carl Stropp hieß, aber durchaus von einer Mailänder Familie abstammte, winkte Ruhe. „Das ist Nebenache, meine Herren. Es liegt nicht in der Absicht unserer schönen Wirthin, daß wir wie Bauern zur Ritzelei Tag und Nacht den Nasen zerstampfen. Wir haben höhere Genüsse in petto.“

„Die Erdbeerbowle braue ich, ich stimme ebenfalls für „höhere Genüsse“, fiel Ontel Tom ein. „Nehmen wir Rudesheimer oder Riesheimer, liebe Alma?“

„Ontelchen, ich dachte Mosel thuts auch für die jungen Leute. Du weißt, Paul hat guten Feltfinger im Keller.“

„Ontel Tom machte ein saures Gesicht. „Was die Tableaus betrifft“, sprach der Maler daamit, „so brauche ich zweierlei, um einen

Effekt zu erzielen. Ein erhöhtes Podium mit Hintergrund und Beleuchtung.“

„Natürlich“, rief Frau Kommerzienrath Känsch, „Du weißt, liebe Alma, wie es bei Meyers in Leipzig gemacht wurde. Großartig, einfach großartig. Bengalische Beleuchtung und die ganze Orangerie im Hintergrund.“

„Das Feuerwerk besorgen wir“, riefen die Jünglinge von der lustigen Tischdecke herauf, wo sehr viel gelächert und geschwätzt und ungezählte Tassen Kaffee geleert wurden.

„Carlo, liebes Herz“, faufelte Frau Stroppa, indem sie ihren breitküllrigen, robusten Gatten ängstlich ansah, „ist nicht so viel von dem schweren Napftuchen, Du bekommst Sodbrennen. Nimm doch lieber eine Honigkremel, das ist so gesund. Darf ich sie Dir streichen, mein Engel?“

Der Engel brummte etwas von „Kinderei“, aß aber doch die Honigkremel und forderte eine zweite.

„Das Podium und alles Nöthige zu den Tableaus sollst Du natürlich haben, lieber Carlo“, sagte Alma, „ich werde heute noch deswegen mit Herrn von Löschnitz konferiren.“

„Wo ist denn Herr von Löschnitz, warum ist er nicht hier?“ riefen die jungen Damen herauf.

„Er hat natürlich in der Wirtschaft zu thun. Du weißt doch, Natta, daß er nicht zu seinem Vergnügen hier ist“, wandte sich Alma an eines der jungen Mädchen, als hätte nur dieses allein gesprochen. Ihre Stimme klang jedesmal scharf wie Messerklingen, wenn sie den Namen „Natta“ aussprach.

Natta, die eigentlich Natalie Lohmann hieß, war nicht Gast in Brantkow, sondern auf bestimmte Zeit dort aufgenommen zur Unterstützung der Hausfrau bei ihren Geschäften. Sie war ein ganz armes Mädchen, die Tochter einer verstorbenen Schwesler Paul Lehmitzes, deren Mann sein ganzes Vermögen in einen unglücklichen Spielwuth geopfert hatte.

Natta war schön, die Schönste unter ihren Altersgenossen, vielleicht die Schönste im ganzen Kreise, wenn auch noch etwas mager und unreif, aber Alma hatte für arme unabhängige Mädchen kein Herz. Sie ließ Natta bei jeder Gelegenheit ihre traurige Lage fühlen.

Fortsetzung folgt.

